

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für

ANZEIGER

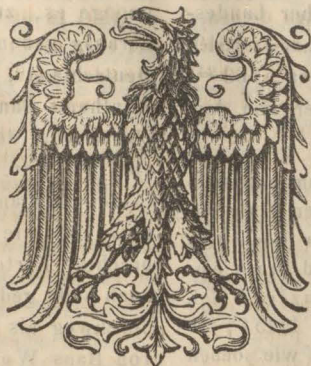
Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Elfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1864.

N^o 10.

October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rednitz und Regnitz.

Von Consistorialrath Dr. Ebrard in Erlangen.

(Fortsetzung.)

Der verstorbene erste Bürgermeister von Erlangen, Dr. Lammers, welcher alle auf unsere Stadt und unsern Gau bezüglichen Urkunden, sowie die Archive von Nürnberg und Bamberg sorgfältigst durchstudiert hat, schreibt in seiner „Geschichte der Stadt Erlangen“ immer „Rednitz“; sein Verdienst ist es, daß auch in den amtlichen Erlassen des Magistrats diese Schreibart aufrecht erhalten wurde.

Lammers ist jedoch nicht der erste, welcher diese Wahrheit an's Tageslicht gestellt hat. Schon der gelehrte Professor der Geschichte zu Erlangen, Meusel¹⁸⁾ und der Archidiakon Joh. Kasp. Bundschuh in Schweinfurt¹⁹⁾ haben die Schreibart Regnitz als eine verkehrte, mit den Urkunden streitende zurückgewiesen; desgleichen auch Murr²⁰⁾. Die richtige Schreib-

art finden wir in Christian Juncker, Anleitung zur Geographie der mittleren Zeiten (vor 1733); in der „Abhandlung von den palatiis regiis“ 1766, S. 61; sodann bei Falkenstein (1733), Schöpf (s. oben), im chron. Gottwicense (s. oben), und bei Büsching²¹⁾ im J. 1771; ferner in

gen und verwirft die Schreibart Regnitz unter Berufung auf Gottfried von Viterbo. Vgl. desselben Beschreibung von Nürnberg (1801).

²¹⁾ Neue Erdbeschreibung, Theil VIII. Er sagt S. 1614: „Beide Flüsse“ (nämlich die fränkische und die schwäbische Rezat) „vereinigen sich unweit Georgens-Gemünd, und hierauf führet der vereinigte Fluß den Namen Rednitz, Radantia, nimmt unterhalb Fürth die Pegnitz auf, und wird alsdann von einigen Regnitz, Redonessus, Regnesus, von andern aber noch Rednitz genennet, und fällt im Bisthum Bamberg in den Mayn.“ — Daß Büsching selbst der letzteren Ansicht beipflichtet, ersieht man aus folgenden Stellen: S. 1621, „Die Hofmark Fürth ist ein großer, nahrhafter und überaus volkreicher Ort an der Rednitz, in welche unterhalb desselben die Pegnitz fließt“; S. 1584: „Die Pegnitz ... geht durchs Nürnbergsche Gebiet in die Rednitz, welche durch das Unterland ins Hochstift Bamberg fließt“; S. 1599: „Erlang ... unweit der Rednitz, welche hier die Schwabach aufnimmt“; S. 1601: „Bayersdorf, eine wohlangebaute Stadt an der Rednitz“; S. 1554: „Forchheim oder Vorchheim, eine kleine, befestigte Stadt am Flusse Wisent, welcher hier in die Rednitz fällt“; S. 1553: „Bamberg, ... welche an und auf den Hügeln bei der Rednitz liegt. Die Rednitz zerschneidet die Stadt an zwei Orten“; S. 1550: „Der Mayn ... nimmt die Flüsse Rotach, Itz und vornehmlich die Rednitz, Ra-

¹⁸⁾ Im „Journal von und für Franken“, Band 4, S. 411.

¹⁹⁾ Bundschuh, statist.-topogr. Lexikon von Franken, Band 4 (Ulm 1801), S. 444 f. Er bezeichnet es als eine zwar damals „gewöhnliche Meinung, daß die Flüsse Pegnitz und Rednitz nach ihrer Vereinigung die Regnitz heißen“; dagegen sprächen aber „die Urkunden und Lagerbücher, sowie der noch fortdauernde Gebrauch des Wortes Rednitz bei gerichtlichen Verhandlungen.“ Er meint, die Schreibart Regnitz habe nur in einer „verdorbenen Aussprache des gemeinen Mannes ihren Grund.“ Er selbst schreibt natürlich überall „Rednitz.“

²⁰⁾ Christoph Gottl. Murr, Merkwürdigkeiten der Residenzstadt Bamberg, 1799, S. 24. Er läßt Bamberg an der Rednitz lie-

dem „Versuch einer topographischen Beschreibung derer in das Ober- und Jurisdiktions-Amt Bayersdorff gehörigen Ortschaften“, vom Jahre 1778²²⁾, in Gaspari's Lehrbuch der Erdbeschreibung, 1796²³⁾, in Scherber's „bairenthischer Landesgeschichte“, S. 33, Eger's Taschenbuch von Fürth, v. J. 1819, S. 116, aber auch schon in Kluver's *Germania antiqua* 1663²⁴⁾ und in Lor. Fries (bei Ludewig, Geschichtschreiber von dem Bischofthum Wirtzburg²⁵⁾, S. 415.

dantia, auf, welche letztere aus dem Fürstenthum unterhalb Gebirges kömmt, unterhalb Forchheim den kleinen Fluß Wisent, und nachmals die noch kleinen Flüsse Aich (vor Alters Ascha und Cispa), Reich- und Rauhe Ebrach und Urach empfängt“. — Wenn sich bei Büsching nun ein einziges Mal, an der oben in Anm. 4 angeführten Stelle, S. 1545 f., die Schreibart „Regnitz“ findet, so ist dies (ebenso wie soeben Aich st. Aisch, kleinen st. kleineren) ein bloßer Druckfehler, um so mehr, als dort unmittelbar darauf zweimal „Rednitz“ folgt.

²²⁾ „Alten-Erling ohnfern des Rednitzflusses, zwischen der Stadt Erlang und Büchenbach gelegenes Dorflein. — Eltersdorff, ohnfern des Rednitzflusses gelegen. — Bayersdorff als der Amts-Orth, ein ziemlich angebauter Markt-Flecken zwischen Erlang und der Festung Vorchheim . . . abnächst an dem Rednitzfluß in dem alten Radnitzgau gelegen“; u. s. f.

²³⁾ Zweiter Cursus, S. 150: „Bamberg an der schiffbaren Rednitz“; S. 155: Erlang im Unterland, an der Rednitz“; . . . „Fürth, beim Einfluß der Pegnitz in die Rednitz.“

²⁴⁾ Cluveri *Germaniae antiquae* (1663) lib. III, cap. 3, sect. 3. Sedusiis hinc limites facio, a meridie Cocharum et Nicrum amnes; ab occasu Rhenum; ab septemtrionibus Moenum; ab oppidum usque Bamberg et confluentem Redonitii fluminis; ab ortu dictum modo flumen, et qui in hoc evolvitur, Aesium amnem (Aisch); ab hujus fonte lineam ad dictum oppidum Königsprun. Portiones heic nunc sternuntur Palatinatus Rheni et Franconiae.

²⁵⁾ „Nachdem viel teutsche wasser und flüsse ihren nahmen von ach, auf latein aqua, haben . . . glaub ich, daß die beyde zusammenstossende flüsse, Rednitz und Pegnitz ihren nahmen von der nasse (!), i. e. a liquore empfangen haben, und darauf auf recht artig teutsch Pegnes und Rednes geschrieben werden sollen.“ Man finde in alten Büchern für s oft z gesetzt, „daher kommen, daß für Radnes Radnez und etwan mit verwendung der syllaben en für ne, Radenz für Radnez dargemessen worden.“ Die Schreiber, die dann latein geschrieben, hätten „solche nahmen mit Latein bekleidet, und aus dem teutschen nahmen Radnes einen lateinischen nahmen Radiantia geschöpft, von dem lat. wort radiare, das auf teutsch heißt glitzen, glänzen und schimmern, daß die Radnez auf ihren wellen mehr denn andere ihres gleichen wasser, glitzet, und von manchen seiner glänzenden Strömen Strommrich genannt ist worden. Solch wort Strommrich hat Gottfr. v. Viterbo obgenannt . . . als lateinisch dargestellt.“ — Man sieht: Fries hält Tramericus (Anm. 7) für ein nom. propr., und hat überhaupt von Etymologieen sonderbare Ansichten. Aber klar ist, daß er von einer Regnitz nichts weiß.

Werfen wir schliesslich noch einen Blick auf die Literatur der Landkarten. Von den Homann'schen Karten werden wir im folgenden Hauptstück noch zu reden haben; für jetzt genüge es, zu erinnern, daß die von Gufsefeldt im J. 1796 herausgegebene „neue und vollständige Postcharte durch ganz Deutschland“, sowie Roppelt's 1804 erschienene Karte des Fürstenthums Bamberg, vor allem aber die (officiöse) „Generalcharte vom deutschen Reich nach dem Reichsdeputationschluss vom 20. Nov. 1802“ (Wien, bei Jos. Carmine) unsern Fluß in seinem ganzen Laufe Rednitz nennen. Beachtenswerth ist aber, daß die von Paul Pfinzing († 1599) „auf Kupfer gebrachte“ Karte des Nürnberger Gebiets (auf welcher die Namen noch nicht gedruckt, sondern eingeschrieben sind) den Fluß durchweg als Rednitz bezeichnet. Auf der noch älteren Karte von Hans Weigel, 1559, heist der Fluß ebenfalls, soweit er auf ihr vorkommt (von Katzwang bis Erlang), durchgehends Rednitz. Desgleichen auf Phil. Apian's Karten: „bairische Landtafeln, 1568“, Taf. 1 u. 5, und: „ein kurtze beschreibung des gantzen Fürstentums Ober und Niedern Bayern, 1571.“

Wir haben den Namen Rednitz als den urkundlich-geschichtlichen verfolgt von den Zeiten Karl's des Großen herab bis auf den Reichsdeputationschluss von 1802 — ein Jahrtausend hindurch. Schon dieser thetische Nachweis würde genügen, unserm Flusse seinen echten Namen zu vindicieren; aber noch schlagender gestaltet sich der Beweis, wenn wir nun dem falschen Eindringling sein Herkunfts-Attest abverlangen.

Zweites Hauptstück.

Wo ist der Ursprung der Schreibart Regnitz zu suchen?

Wir gehen hier den umgekehrten Gang; von der Gegenwart steigen wir aufwärts in die Vergangenheit.

Daß in der Gegenwart der Fluß von Fürth abwärts fast allgemein in Büchern, Zeitungen und auf Landkarten „Regnitz“ geschrieben wird, bedarf keines Nachweises. (Man vergleiche z. B. Hohn, geogr.-statist. Handbuch v. Bayern, 1840; Hohn und Eisenmann, topogr.-stat. Lexicon vom Königr. Bayern, 1832; Stumpf, Bayern; ein geogr.-statist.-histor. Handbuch, München, 1852, S. 18 f.; Atlas v. Bayern, geogr.-histor.-statist. Hdbch, 1836, Rezatkreis, Sp. 8; Walther, topische Geographie v. Bayern, München, 1844, S. 54; Ritter's geogr.-stat. Lexicon, S. 1100.) Wir wollen nur erinnern, daß auch in Schulbücher, wie die geographischen Lehrbücher von Volger, Arendts, Burger u. a. m., diese falsche Schreibart durchgedrungen ist.

Gehen wir zurück an den Anfang dieses und bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, so begegnet uns der Regnitz-Name von Fürth abwärts in Stein's Geogr. v. J. 1812, in Jäger's Zeitungslexicon, herausgegeben von Mannert, v. J. 1811, in der „histor.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Bamberg“ v. J. 1801,²⁶⁾

²⁶⁾ S. 64 bei Bamberg, S. 550 bei Eggolsheim, S. 555 bei Hirschaid, S. 562 bei Forchheim, S. 637 bei Gaustadt.

in Schneidewind's statist. Beschreibung des Hochstifts Bamberg, 1796, Kirsch's latein. Lexicon: Cornu Copiae, Regensb., 1796, sodann auf den Landkarten von Wieland, Meyer u. a., auf der Fembo'schen Karte von Baiern (Nürnb., 1818), auf der Karte der „bair. Monarchie“ (Nürnb., 1810) u. a. Das Theorem selber, dafs aus der Rednitz und Pegnitz eine Regnitz werde, finden wir bei Büsching (oben Anm. 21) im J. 1771, bei Murr (Anm. 20) i. J. 1799 und bei Bundschuh (Anm. 19) im J. 1801, bei Büsching als die Meinung „Einiger“, bei Bundschuh als die gewöhnliche Meinung“, erwähnt, aber widerlegt. Der Urheber dieses Theorems — wenigstens der erste, welcher dasselbe zu Markte bringt — war Stieber in seinen „historisch-topogr. Nachrichten von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach, 1761.“ Er schreibt: „wonach beede“ (die fränk. u. schwäb. Rezat) „in Einem alveo den Lauf bis nach dem Markt-Flecken Fürth fortsetzen, woselbst schon behrtermassen der Pegnitz-Flufs sich beigesellet, wonach sich beede Namen, Rednitz und Pegnitz, verlieren, dagegen der Flufs unter dem Namen Regnitz, lat. Redonessus, Regnesus, seinen Weg weiter verfolgt . . . und endlich in den Mayn-Flufs eintritt.“ Diesen Stieber hatte offenbar Büsching (siehe Anm. 21) vor Augen, da er ja selbst die merkwürdige Doppelübersetzung von Regnitz in Redonessus (!) und Regnesus wörtlich wiedergibt.

Als „einseitigen Schulwitz“ hat ein kompetente Stimme²⁷⁾ dies Theorem bezeichnet. Das ist es auch; und wäre die Schreibart Regnitz erst mit diesem Theorem entstanden, so wäre sie ohne Weiteres gerichtet. Die Schreibart Regnitz findet sich aber schon vor und unabhängig von dem Theorem einer aus Rednitz und Pegnitz sich mischenden Regnitz. Wir haben hier zunächst auf die aus der Homann'schen Offizin in Nürnberg hervorgegangenen Landkarten einen Blick zu werfen. Joh. Bapt. Homann selbst (gestorben 1724), sowie Homann's Erben bringen auf ihren Karten schon den Namen Regnitz, aber nur nicht so, dafs sie dem Flufs von Fürth abwärts diesen Namen, von Fürth aufwärts aber den Namen Rednitz geben, sondern so, dafs die bunteste Verwirrung herrscht. Auf drei Karten (Hydrographia Germaniae, Palatinatus Bavariae und Principatus Bambergensis) bezeichnet Homann unsern Flufs durchweg als „Rednitz“, auf drei anderen (Bavariae circulus, Circuli Franconiae pars orientalis und Principatus Wirceburgensis) durchweg als „Regnitz“. Homann's Erben haben theilweise den Namen „Rednitz“ wiederhergestellt (Cnopf, Karte des Fürst. Ansbach 1763, civitas Norimbergensis 1764, Brandenb. Culmbach 1763), theilweise nennen sie den Flufs oberhalb Fürth „Regnitz“ und unterhalb Fürth „Rednitz“ (so Güsefeldt, Karte des fränk. Kreises, 1782), — also gerade das Umgekehrte von Stieber's Theorem! Aehnliches begegnet uns bei andern Karten jener Zeit. Seutter's Karte von Brandenburg-Culmbach nennt den Flufs

zwischen Fürth und Vorchheim Regnitz, zwischen Vorchheim und Bamberg Rednitz! Roppelt in der seiner hist.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Bamberg (1801) beigegebenen Karte nennt ihn bei Fürth und Erlang Rednitz, zwischen Forchheim und Bamberg erst Regnitz, dann wieder Rednitz; in seiner Karte von 1804 dagegen hat er sich ganz zu Rednitz bekehrt. Ebenso hat schon Vetter's Karte des Fürstenthums Onolzbach (1733) „Regnitz“ neben „Rednitz“.

Wie soll man diese Confusion erklären? Einige meinten, es liege eine Verwechslung mit dem Namen des in der Nähe von Hof, bei Regnitzlosau fließenden Seitenflüschens der sächs. Saale, das wirklich Regnitz heifst, zu Grunde. Allein dies Flüschchen ist allzu obscur und unbekannt, als dafs es den Zeichnern oder Kupferstechern der Homann'schen Offizin so leicht hätte die Gedanken kreuzen können. Andere, wie Bundschuh (s. Anm. 19), muthmaßten, die Schreibart Regnitz habe „in der verdorbenen Aussprache des gemeinen Mannes“ ihren Grund. Aber, davon abgesehen, dafs „Regnitz“ eine schlechte Rückübersetzung aus „Rennez“ wäre, so fragt man billig, welchem Kartenherausgeber des 18. Jahrhunderts es wol eingefallen sein werde, seine geographische Nomenclatur auf die Volkssprache, statt auf Bücher und ältere Karten zu gründen?! Weit eher liefse sich denken, die Nürnberger Kupferstecher hätten, sei es aus Versehen, sei es aus einer Grille, den Namen der Rednitz nach dem ihnen im Obre klingenden Namen der Pegnitz in Regnitz umgebildet. Doch wir verzichten hier auf alle Conjekturen, um später auf diese Frage zurückzukommen.

Wie sich nun aber auch jene Confusion in den Karten des 18. Jahrhunderts erklären möge, eines zeigt uns dieselbe unwidersprechlich, dafs nämlich das Stieber'sche Theorem auf keinen geschichtlichen Werth Anspruch machen kann, dafs es vielmehr nichts war, als ein Versuch, aus der einmal eingerissenen Verwirrung herauszukommen.

Aber es war nicht der erste Versuch dieser Art. Was uns die Güsefeldt'sche Karte von 1782 bietet: dafs der Flufs, gerade umgekehrt, von Petersgemünd bis Fürth Regnitz, und von Fürth bis in den Main Rednitz heifse, — es ist auch schon als Theorem dagewesen.

Zedler's „großes vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste“ schreibt im Jahre 1741 in Band XXX, S. 1642: „Rednitz, Regnitz und Regnetz, Lat. Radiantia, Radantia und Regnesus fluvius, ein Flufs in Franken, welcher bei denen beiden Dörfern Georgen- und Petersgemünd, aus dem Zusammenflufs der Fränkischen und Schwäbischen Rezat entspringet, und den Namen Regnitz bekommt; hernach ergüßet sich bei Pfirth, ohnweit Nürnberg die Pegnitz darein, und alsdenn wird er die Rednitz genennet, flüßet hernach 1 Stunde von Bamberg in den Mayn.“

Er bemerkt dabei noch, dafs die wendischen Anwohner Radanzwinidi hießen.

Aber Zedler ist nicht der Urheber dieses Theorems. Er hat dasselbe aus (Falkenstein's) Deliciae topo-geographicae Noribergenses, 1733. Hier lesen wir S. 21: „Die fränkische

²⁷⁾ H. H. im Erlanger Tagblatt, 1864, Nr. 100.

Retzat, welche sich bei Peters-Gemünd mit der schwäbischen vereinbaret, worauf beide einen ganz neuen Namen bekommen, und die Regnitz genennet werden. Unter diesem Namen gehet die Regnitz bis unter Nürnberg gegen Fürth fort, woselbst sich die Pegnitz in dieselbe ergießet, und nach diesem wieder einen neuen Namen bekommt, die Rednitz genennet wird, welche sodann ihren Lauff ferner nach Erlang und Forchheim nimmt, Bamberg durchfließet, und sich nicht weit unter dieser Bischöflichen Residenz in den Mayn stürztet.“

Aber der brave Falkenstein sagt uns nicht blos, daß es so sei, sondern erklärt uns auch im Anhang, S. 102—104, warum es so sein müsse; und für diese Erklärung sind wir ihm großen Dank schuldig. Ein „unbekannter und die Geographische Wahrheiten gleichfalls liebender guter Freund“ hat ihm „einige abgefafste Nachrichten hochgeneigt communicieret.“ Er hat ihm mitgetheilt, daß der Gau Rangau oder Rednitzgau vor Alters geheissen, und daß Gottfried v. Viterbo im 12. Seculo den Fluß Radiantia genannt hat. Darauf gestützt, „eröffnet“ nun Glück „seine Gedanken“. Er unterscheidet zuvörderst nach dem Vorgang von Lorenz Fries²⁸⁾ den Rangau von dem Radenzgau. Dann erweist er sehr richtig aus Urkunden, daß der Fluß „von dem Einfluß der Pegnitz vorbei bis er in den Mayn fällt, die Rednitz, nicht aber Regnitz heisse“; er hätte nur noch einen Schritt weiter gehen sollen, und auch von dem Fluß vor dem Einfluß der Pegnitz das Gleiche erweisen sollen, was sich aus dem Namen Rednitzhembach und aus dem Kriegsbericht von 1449—50 (s. Anm. 12) unschwer hätte erweisen lassen; wie denn auch Stieber in seiner hist.-topogr. Nachricht vom Fürstenthum Onolzbach das Richtige eingesehen hat, wenn er S. 382 schreibt: „Fürth am Zusammenfluß der Rednitz und Pegnitz. Katzwang, Reichelsdorf“ (beide oberhalb Fürth) „an der Rednitz“. Aber Falkenstein fand, wie er selbst sagt, in den meisten Landkarten den Namen Regnitz; vor allem in der Christoph Scheurer'schen Karte des Nürnberger Gebietes, die er selbst seinen *Deliciis* beigab; hier ist der Fluß sowohl oberhalb, als unterhalb Fürth „Regnitz“ geschrieben²⁹⁾; auch auf den früher erwähnten Homann'schen Karten³⁰⁾ fand er den Regnitz-Namen; so setzte sich denn in seinem Kopfe das Vorurtheil fest, daß der Fluß irgendwo doch

²⁸⁾ Historie der Bischöffe von Würzburg, S. 414 ff.

²⁹⁾ In den andern (von Matth. Seutter gestochenen) Karten, die Falkenstein beigab, ist sein neues Theorem durchgeführt.

³⁰⁾ S. 103 f. beruft er sich ausdrücklich auf dieselben. Er klagt, daß auf den Karten, „wo Rednitz stehet, Regnitz, und vice versa stehen sollte“, und beruft sich dafür auf den „nummehro in das Reich der Todten eingegangenen“ Joh. Baptist Homann, der in seiner Karte des Bisthums Bamberg den Fluß überall (also auch oberhalb Fürth, wo er nach Falkenstein Regnitz heissen soll) Rednitz nenne, in seiner Karte des Bisthums Würzburg hingegen ihn überall (also auch unterhalb Fürth, wo er Rednitz heissen sollte) Regnitz nenne. *Multitudo errantium*, ruft er aus, *non parit errori patrocinium*. Dieser Spruch hat auch ihm selber gegenüber seine Wahrheit.

nothwendig Regnitz heissen müsse, und da nun die Wucht der Urkunden, deren Mehrzahl den untern Lauf des Flusses betrifft, nicht zuliefs, den Fluß von Fürth abwärts Regnitz zu nennen, so reservierte er diesen Namen dem obscureren oberen Stück — freilich mit gleichem geschichtlichem Unrecht. Während er für das untere Stück aus Urkunden dargethan, daß dasselbe nicht Regnitz heissen könne, hat er für das obere kaum einen Versuch gemacht, positiv und urkundlich zu erweisen, daß dasselbe Regnitz heissen müsse. Es versteht sich ihm so ziemlich von selbst, daß die Schreibart mit g, weil sie unterhalb Fürth keine Stelle habe, ihre Stelle oberhalb Fürth haben müsse — damit sie doch überhaupt irgendwo sich unterbringen lasse!

Der Versuch eines positiven Beweises, den er S. 103 bringt, verdient keiner ernstlichen Widerlegung. Weil nach Fries's Vorgang der Rangau (*pagus Rangowe*, bei Ditmar v. Merseburg lib. VI, fol. 383 u. a.) vom Radenzgau verschieden und mehr südwärts gelegen sei, so sehe man deutlich, daß der südliche (d. i. obere) Theil des Flusses den Namen Regnitz gehabt haben müsse, da „von der Regnitz der *Pagus Rangowe*, gleichwie von der Rednitz der *Pagus Radenzgowe* den Namen haben.“ Die Unterscheidung zwischen dem Rangau und Radenzgau ist richtig und kann jetzt als allgemein anerkannt gelten³¹⁾; aber nicht im entferntesten läßt sich begreifen, warum die Form Rangau gerade auf einen Stamm „Regnitz“ zurückweisen sollte! Ein so zweifelhaftes etymologisches Kunststück reicht nicht hin, einen Flußnamen zu schaffen, von dem die geschichtlichen Urkunden nichts wissen. Die letzteren wissen nur von einer Rednitz — bei Rednitzhembach eben so gut wie bei Erlang, Forchheim und Bamberg!

Und in der That, niemals würde Falkenstein den wunderlichen Rückschluß von einem „Rangau“ auf eine „Regnitz“ gemacht haben, wenn ihm nicht die Landkarten eine solche Regnitz geliefert hätten, die er irgendwo unterbringen zu müssen wähnte. Damit sind wir aber, wie über das Stieber'sche Theorem von 1764, so über das Falkenstein'sche von 1733 hinaus und hinaufgewiesen in eine noch höhere Vergangenheit, und haben zu der Frage zurückzulenken: wo Homann's Karten mit all ihrer Confusion den Regnitz-Namen herhaben?

Wir haben oben auf Conjekturen verzichtet, und werden es auch jetzt thun. Wir bedürfen ihrer nicht, da uns Thatsachen zu Gebote stehen. Zwar spärlicher rieseln die acherontischen Fluthen des fabelhaften Regnitzflusses, wenn wir nun über Homann hinauf, bis in's 17. Jahrhundert emporsteigen; aber sie rieseln doch und geleiten uns sicher zu der trüben und komischen Quelle.

Im Jahre 1691 hat Christoph Scheurer, Landpflegamts-Registrator zu Nürnberg, das Original jener Karte drucken lassen, von welcher Falkenstein seinen *Deliciis* eine Copie (als von

³¹⁾ Vgl. z. B. die Spruner'schen Geschichtskarten.

„Christoph Scheurer, Landpflegamtsregistrator“) beigegeben hat. Ein Exemplar des Originals, auf Seidenzeug gedruckt (in Gestalt eines seidenen Taschentuches) befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Erlangen. Dies Original nennt aber den Fluß nicht, wie Falkenstein's Copie, überall „Regnitz“, sondern von Fürth aufwärts Rednitz, bei Hirschaid Regnitz. Auf diese Karte paßt dann im höchsten Sinne, was Falkenstein (s. Anm. 30) beklagt: „dafs, wo Rednitz steht, Regnitz, und vice versa stehen sollte.“ In der That, Falkenstein's Antipode, Stieber, hätte diese Karte als Autorität für sein Theorem anführen können! Und wer weiß, ob er sie nicht zur Hand gehabt hat und mit durch sie auf seinen Irrthum geführt worden ist?

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage der Wiltzmühle und die Grenzen des Wildbanns Dreieich nach Osten und Süden.

Von Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg.

Herr Dekan Simon zu Michelstadt im Odenwalde stellte unlängst in diesem Anzeiger (Nr. 7, Sp. 271) eine Anfrage über die Lage der Wiltzmühle, welche als Grenzpunkt in dem Langener Weisthume über den kaiserlichen Bannforst Dreieich bei Buri, (Behauptete Vorrechte der alten königlichen Bannforste, insbesondere des reichslehenbaren Forst- und Wildbannes zu der Drei-Eich. Frankfurt a. M., 1744) und in dem Mömlinger Weisthume bei Jak. Grimm (Weisthümer, III, 557) angegeben ist. Er glaubt, diese Mühle müsse zwischen Niedernberg und Obernburg, oder vielleicht an der Mömling, unweit der Mündung dieses Flüsches in den Main, gelegen haben. Gern diene ich dem Herrn Dekan mit der Frucht meiner vielfachen Forschungen auf diesem historisch-topographischen Gebiete, ohne dabei auf Unfehlbarkeit Anspruch zu machen.

So lange Flüsse und Bäche als die Grenzen von Wildbannen, Gauen, Blutbannen und Grundherrschaften in den Verleihungsurkunden angegeben sind, hat die Bestimmung derselben keinen Anstand, es sei denn, dafs der Wasserlauf oder die Benennung des Wassers eine Aenderung erfahren hat; sobald aber die Grenzbeschreibung auf festen Boden gelangt, macht sie solche Sprünge von Ort zu Ort, dafs es nicht möglich ist, die Grenzen nach den zwischen liegenden Dörfern und ihren Markungen genauer zu bestimmen. Hier werden dann leicht Fehler begangen, da sich die Forst- und Jagd- und andere Bann-Grenzen weder an die politischen, noch an die natürlichen Grenzen von Berg und Thal zu halten pflegen, sondern nur einzelne Punkte in gröfseren Entfernungen angeben, deren Namen oft verschollen sind, oder eine fast bis zur Unkenntlichkeit gesteigerte Umänderung und Lautverschiebung erfahren haben. Dies ist denn auch zum Theile der Fall bei Beschreibung der

Südgrenze des Dreieicher Wildbannes von der Wiltzmühle am Main bis nach Stockstatt am Rheine.

Die Wiltzmühle besteht heute noch, aber unter dem Namen der unteren Mühle im Gegensatze zu der Ringheimer Mühle, die auch ihren Namen verloren und dafür den der oberen Mühle erhalten hat, weil letztere am Bache oberhalb, erstere unterhalb des Marktflückens Grofsostheim liegt. Der Ort Ringheim (Ringenheim), ehemals zwischen Ostheim (jetzt Grofs-Ostheim genannt*) und Schaafheim gelegen, ist im Schmalkaldener Kriege abgebrannt und nicht mehr erbauet worden. Die Wiltzmühle hat ihren Namen von dem Wiltzbache, der bei Radheim im Bachgau in drei (jetzt nur noch zwei, weil mit Rodung des Waldes die nach der Schaafheimer Seite versiegte) Quellen entspringend an den Orten Mofsbach, Wenig-Umstatt, Pflaumheim und Grofsostheim in östlicher Richtung**) vorbei fließt, plötzlich eine Biegung nach Süd-Ost macht und sich der Wiltzmühle zuwendet, um von da dem Main zuzuschleichen.

Der Name Wiltzbach besteht urkundlich seit dem 13. Jahrh., jetzt aber kennen ihn die Anwohner seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr, sondern nennen ihn schlechtweg die Bach. Dagegen führt dessen ältestes Bette, das er nur noch bei Ueberfluthungen verfolgen darf, den alten Namen. Nachdem nämlich im 11. Jahrhunderte das Erzstift Mainz durch Kaiser Heinrich II. Grundherr von Ostheim geworden war, erhob es mit kaiserlicher Bewilligung denselben ansehnlichen Ort zu einem Markte mit Wall und Graben, leitete den Wiltzbach in diesen Graben östlich, und von da über die Wiesen, auf dem kürzesten Wege, zwischen Nilkheim und Niedernberg in den Main, während das alte Bachbette nur noch dann dient, wenn der Bach über seine Ufer tritt, und so seinen alten Weg findet, der jetzt den Namen Wiltzgraben führt, und gegen die englische Anlage Schönbusch in den obern See einmündet, wo er sein altes Bachbette wiederfindet und am guten Mann in den Main fällt.

Wie gesagt, war der Wasserlauf des Baches gegen die Wiltzmühle zur Zeit der Abfassung des Weisthumes des Wildbannes unter Kaiser Ludwig dem Bayern bereits über 100 Jahre hergestellt***). Allein als die Churfürsten, Erz-

*) S. Dr. Kittel, Bau-Ornamente aller Jahrhunderte an Gebäuden der k. Stadt Aschaffenburg. Elfte Lieferung, S. 25. — Diese Abhandlungen, nicht im Buchhandel erschienen, können wohl von dem german. Museum entliehen werden.

**) Ostheim im Bachgau erhielt erst im 18. Jahrh. die Umtaufung in Grofsostheim; weil Ossenheim, im Volksmunde Ossheim gesprochen, den Gerichtsbeamten nicht verständlich war, und dieser am rechten Mainufer gleichfalls bei Aschaffenburg liegende Ort unterschieden werden sollte, daher schrieb man ihn Klein-Ostheim.

***) Der Name des Baches ist eigentlich Wildesbach, oder wie man im Mittelalter schrieb: Wiltzbach, wahrscheinlich weil das Wild auf ihn wechselte.

bischöfe von Mainz, Emmerich Joseph (von Breidbach-Buresheim) und vorzüglich Friedrich Karl Joseph (von Erthal) einen Theil des Domänialwaldes von Nilkheim und des Gemeindewaldes von Leider, beide der Stadt Aschaffenburg gegenüber, in eine englische Anlage verwandelten, wurde, da man diesen Lusthain, Schönbusch genannt, mit Wasser, Cascaden und Seen beleben wollte, der Bach von seinem 700jährigen Laufe abgelenkt und durch die Felder, von der Wiltzmühle aus, in gerader Linie in diese neue Anlage abgeleitet, und so des Baches ursprünglicher Lauf zum zweiten Male verändert. Auf den Landkarten des 17. und 18. Jahrhunderts ist sein Lauf noch so angegeben, wie man ihn auf der von Buri seinem Werke angehängten Karte nebst der Mühle verzeichnet findet, während die neuen Karten den jüngsten Verlauf angeben und so leicht in die Irre führen.

Die Grenze des Dreieicher Wildbannes, welche von dem Frankfurter rechtsmainischen inclavierten Gebiete, dem Laufe des Maines folgend, aufwärts steigt, hält sich, des Fischereirechtes wegen (obgleich der Vogt des Dreieichs keinen, wohl aber der deutsche Kaiser, wenn er sich in Frankfurt aufhielt, Gebrauch davon machte) mitten im Maine, schneidet die Brücke über den Main bei Aschaffenburg in der Mitte quer über, und geht noch $\frac{3}{4}$ Stunden weiter auf bis zum mittelalterlichen Einflusse des Wiltzbaches in den Main, welche Stelle sich noch jetzt durch eine Bucht kenntlich macht, und ungefähr eine kleine Viertelstunde ober Nilkheim aufwärts liegt. Da sieht man die Wiltzmühle in geringer Entfernung gegen Ostheim vor sich. Die Wildbanngrenze folgt dem Wiltzbache bis hart an Ostheim, wo der alte Schifferweg über den Bach setzt, sich durch das vormalige Dorf Ringheim *) auf den Bintzelberg zieht und nun dem Höhenzuge folgt, um den Thurm des Ottsberges als Grenzpunkt zu schneiden. Der Schifferweg selbst geht vom Bintzelberge über Schaafheim nach Munster, Jügesheim, etc. nach Frankfurt; denn auf ihm kehrten die überflüssigen Schiffer von Frankfurt an den Obermain, als auf dem kürzesten Wege, zurück, wenn sie daselbst nicht mehr nöthig waren. Jetzt gehen sie ihn nicht mehr, sie fahren mit der Eisenbahn. Es gibt noch mehrere Schifferwege, welche jedoch hier nicht in Betracht kommen. Schifferwege, Eselspfade und Sälzwege waren allerdings von den historischen Topographen als Zeichen ehemaliger Handelszüge zu notieren; dagegen deuten die Rennwege und Rennpfade, welche man in neuerer Zeit als ehemalige Römerwege der Grenzposten und Lager wollte geltend machen, nicht auf diese, sondern auf benachbarte Wohnsitze von Adelichen hin, welche die geradesten und bequemsten Strafsen zu ihren Rennübungen (Turnieren) benutzten, sowie Burgwege die Strafsen hießen, welche in eine Stadt als Sitz der Herrschaft oder des Obergerichts führten; denn die Städte hießen Burgen, Borgen und verderbt Bergen.

*) Der Ort hatte offenbar seinen Namen von dem Gerichtsringe um die Linde und die Kapelle daselbst.

Das Mömlinger Weisthum bei Jak. Grimm (Weisthümer, III, 557) hat für uns, wenn es den Wildbann der Grafen von Wertheim begrenzen soll, fast gar keinen Werth, da es den Umfang desselben nicht beschreibt, sondern nur der Banngrenze des Dreieichs über die Wiltzmühle bis Ringenheim folgt, wo dann eine Kehre, d. h. ein Abweichen, Zurückgehen davon stattfinden soll, ohne Angabe, wohin die wertheimische Banngrenze dann weiter geht. Streng genommen hüteten sich die Schöffen von Mömlingen, mehr als diesen Nonsens zu weisen, da sie wohl wußten, daß dem Grafen von Wertheim als Nachfolger der Herren von Breuberg, welche Vögte von Mömlingen waren, von Churmainz als Oberherrn nichts weiter zugestanden war, als die niedere Jagd bloß auf Mömlinger und Eisenbacher Markung

Zur Pilatussage.

Vom Archivar Herschel in Dresden.

Im zwölften Bande der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, S. 157 ff. unterwirft Herr Heinr. Runge die Pilatussage, insbesondere deren Verknüpfung mit dem nach Pilatus benannten Berge bei Luzern, wissenschaftlicher Erörterung nach ihrer Entstehung, Abwandlung und mythologischen Bedeutung. Seine Klage, S. 163, über die Unvollständigkeit der Geschichte dieser Sage hat nachstehenden kleinen Beitrag zu dieser Geschichte veranlaßt.

Zuvörderst sei bemerkt, daß die ziemlich ansehnliche Literatur der Pilatussage am vollständigsten in Herzog's theolog. Realencyklopädie (Gotha, 1859), Theil 11, S. 663, sich verzeichnet findet.

Die Umwandlung der heidnischen Mythen des nach Lage und Gestalt auffälligen Frakmons, jetzt Pilatusberges, in christliche Legenden hat wahrscheinlich schon im frühesten Mittelalter stattgefunden. Jedenfalls ist die Sage älter als ihre Aufzeichnung. Die erste derselben, in welcher die sagenhafte Grabstätte des Pontius Pilatus, der kleine Pilatussee, vermuthlich einfach als puteus in alpibus, puteus montibus circumseptus bezeichnet war, ist unbekannt.

Die älteste jetzt bekannte Erwähnung des Berges als Grabes des Pilatus ist nach Mone's Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Jahrgang 1838, S. 526, in einer Münchener Handschrift des 12. Jahrhunderts (cod. ignot. 86) zu lesen. Am Schlusse der apokryphen Pilatusgeschichte heißt es: puteus autem hic vicinus est monti, qui vocatur septimus mons, vel quod montibus aliis circumseptus, vel septimus mons tanquam de septem montibus eminentioribus unus.

Dieser mittelalterlichen Etymologie, welche kein Bedenken trägt, septimus von septus abzuleiten, scheint der Züricher Chorherr Konrad von Mur im guten Glauben gefolgt zu sein. Er soll in einem um 1273 verfaßten, ungedruckt gebliebenen fa-

bulario das Pilatusgrab auf den Septimerpafs verlegt haben. Cappellerii historia montis pilati. Basil. 1767, pag. 3.

Nichts destoweniger zeigt die weitere Geschichte der Legende deutlich, wie bereits unter diesem mons circumseptus oder septimus kein anderer als der Frakmont verstanden worden sei.

Schon die zu des genannten Konrad's Zeiten von Jacobus a Voragine aus verhältnißmäßig guten Quellen zusammengetragene legenda aurea spricht (Grässe'sche Ausgabe, S. 234) wiederum vorsichtiger nur von quodam puteo montibus circumsepto.

Ungefähr anderthalb hundert Jahre später gedenkt der Züricher Chorbherr Felix Hämmerlein, ein mit der Umgegend Luzerns sicherlich bekannter Mann, in zweien seiner Schriften der Pilatussage gelegentlich ebenfalls und bezeichnet als ihren Schauplatz ganz bestimmt den benachbarten Frakmont: einmal nur kurz in dem tractatu exorcismorum alio (Bl. 79 der in Ebert's bibliograph. Lexikon unter 9430 aufgeführten Ausgabe) und dann ausführlicher in dem dialogo de nobilitate et rusticitate (in der bei Ebert mit 9429 bezeichneten Ausgabe), cap. 32, Bl. 126 und zwar, da druckfehlerweise Bl. 126 zweimal vorkommt, auf dem zweiten derselben). Es hält nämlich der nobilis dem rusticus seinen bäuerischen Aberglauben in folgender Erzählung vor: Scias, quod in monte fracto, qui vulgariter dicitur fracmont, Constantiensis diocesis, de sub cujus pede oppidum Lucernense cum lacu grandi situatum, alii tres lacus in vertice montis fundatur, inter quos est unus rotundus quasi et latitudinis unius jugeri, communiter lacus Pilati nuncupatus. Et utique talis inevitabiliter ibidem modus a tanto tempore, cujus initium non est in hominum memoria, patenter comperitus, quod, si quis hominum accesserit et tacuerit et aquam nec verbo nec facto commoverit, continuo illaesus abibit; si autem verba quaecunque protulerit et praesertim Pilatum nominaverit aut rem quantamcunque modicam in aquam projecerit aut ipsam tetigerit vel commoverit, mox etiam coelo serenissimo tempestas oritur validissima etc.

Wenn übrigens Hämmerlein an beiden Stellen den Petrus Lombardus (beiläufig eine Verwechslung mit dem Jacobus a Voragine) als Gewährsmann nennt, so liegt darin das Zeugniß eines Ortskundigen und eines Kenners der uralten Ueberlieferung, dafs unter dem puteus montibus circumseptus der legenda aurea nichts anderes als der Pfuhl des Pilatusbergs zu verstehen sei; wie denn auch die Thatsache, dafs Hämmerlein seines Vorgängers am Züricher Grossmünster, Konrad's von Mur, Schriften nicht nur kannte, sondern sogar zu sammeln und herauszugeben unternahm (Hämmerlein's Leben von Reber, Zürich, 1846, S. 77), dafür spricht, dafs er in dessen mons septimus ohne Anstofs den mons fractus erkannt habe.

Dafs hiernächst auch in entlegneren Gegenden der letztgedachte Berg für die Grabstätte des Pontius Pilatus gegolten hat, zeigt eine Schrift des thüringischen Geschichtschreibers Johann Rothe (1370—1434), welche noch vor Hämmerlein's Zeit

fällt. Rothe, welcher in seiner Chronik (Liliencron'sche Ausgabe, S. 66) die Pilatussage nur kurz und ohne Namhaftmachung der Grabstätte berührt, hat nämlich auch eine, wie es scheint, noch wenig bekannte Passionsgeschichte in deutschen Reimen hinterlassen. Beträchtliche Stücke dieses Reimwerks finden sich in einer Papierhandschrift der Dresdener Bibliothek (M. 101); den Schriftzügen nach aus der Mitte des 15. Jahrhunderts herrührend. Dieselbe beginnt mit der Nachricht:

Diet nachgeschrebin buchelin vszgezogin vsz dem buche der passion Jesu Christi die er Johann Rothe vorziten Scolasticus uff dem Stifte zcu Isennache beschrebin had u. s. w.

und enthält zu Ausgange des aus 966 Versen bestehenden vierten Abschnitt's Bl. 29 bis 32 b die ganze Pilatuslegende in ausführlicher Breite. Solche folgt hier, genau nach ihrer nachlässig wechselnden Rechtschreibung abgedruckt.

Do pilatus was gestorbin 803.
 Vnd hatte eyn basis ende irworbin
 Vnd sich selbir libeloz getan
 Do warf man en in den rodan
 Das ist eyn schifrich waszir groz
 Siner boszheid her genoz
 Das en nymant begrabin wolde
 God ez ouch nicht habin wulde 810.
 Eyn groszir steyn zcu den stunden
 Wart eme an den halz gebundin
 Vnd wart do in das wassir gesenkit
 Also man dibe vnd schelke irtrenkit
 Der bosin geiste quamen zcu eme vel
 Vnd trebin gar wundirlichis spel
 Das hose vorwurffin gesinde
 Das frouwett sich siner boszheid swinde
 Mit dem sundigin lichamen si speletin
 In dem wassir si en queletin 820.
 Iczunt si en uff namen
 In di lufte si mit eme quamen
 Mit eyme grossin schalle
 Vnd liszin en dan in das wassir valle
 Das man ez gar wite horte
 Dit brachte die lute sere in forte
 Di bi deme wasszir warin geseszin
 Wann deszis spel was vngemessin
 Groz vngewettir dar uff wart
 Das ez sere hinderte di vart 830.
 Di schiffe di gingin vndir
 Man sach dor uff groszs wundir
 Von donner vnd von blicke
 Das di geiste begonde schicke
 Der schiffe vel vorsunkin
 Der lute vel darumme ertrunkin
 Das fuer uff deme wassir brante

840. Daſ wue man gar wol irkante
 Das ez pilatus schult were
 Das si geplagit wordin so sere
 Den bosin licham der vorfluchtin
 Si in deme waszir also lange suchlin
 Bis das si en dar inne fundin
 Den namen si do zcu den stundin
 Vnd meytin si woldin sin loz werdin
 Vnd begrubin en tiff in die erdin
 Vnd trugin dar uff grosze steyne
 Vnd meynetin si werin sin loz reyne
 Dor ane warin si sere betrogin
 850. Di steyne also wit do flogin
 Also di velt warin darumme
 Vnd hortin do also iemmirliche stymme
 Also sy noch ymer vornommen
 Sedir si zcu der werrelde warin kommen
 Der hagit flug en al er korn
 So warin alle ere fruchte vorlorn
 Was dar umme waz gelegin
 Das bleib als gar vndirwegin
 Das wetter ez also vorterbete
 860. Das man nicht nuczlichss erbete
 Do dez di luthē abir enzcubin
 Czu hant si en do wedir vzgrobin
 Vff das si vor eme mochtin genesin
 Do was her ganz vnd vvorwesin
 Dit was geschen zcu losannen
 Den verfluchtin licham furtin si dannen
 Wann si mit erme groszin schadin
 Sere mit eme warin beladin
 Her wart do zcu der selbin zcid
 870. Von en gefurt gar wid
 Vff das der tufel mit sime getrete
 Den luthin nicht groszin schadin tete
 An erme vihe vnd an erm eigin libin
 Vnd fruchte vnd obez en mochte blibin
 Die en dar vone storbin
 Vnd mit eynandir vortorbin
 Si getvrftin en in keyn waszir me
 Werffin nu lid eyn tiffir see
 In deme wildin geberge
 880. Do ryd en hen eyn ferge
 Vff eyne berge der gar hoe sted
 Eyn strasze do bynebin ged
 Vobir kostniesz zewo mile adir dri
 Do mag derselbe tich si
 Si woldin en nicht werffin in den ryn
 Sundern do selbist worffin si en yn
 Hettin sy en in den ryn geworffin
 So were in stetin vnd in dorffin
 Den luthin groszr schade geschen
 Vnd were mannig schif ouch vndir gegen 890.
 Vnd uff deme ryne vortorbin
 Vnd mannig mensche gestorbin
 Das daruffe solde varin
 Dit das woldin si nu bewarin
 Vnd worffin en in den wildin see
 Den man sehit uff dem berge stee
 Vff das her keynen schadin nu
 Den luthin vort me mochte gethu
 In dem selbin sehe her noch leid
 Vnd gelegin had bisz uf desze czid 900.
 Do tribet der tufil nach mit eme wundir
 Her furit en uf vnd senkit en vndir
 Vnd macht dicke eynen groszin nebil
 Vnd stinkinde luft also von swevil
 Des nachtis man furige flammen sehit
 Des tagis ouch rouch dar vz gehit
 Dit geberge vnd ouch deszin tich
 Besiczit der herczoge von ostirrich
 In des lande her ist gelegin
 Obin bi dem ryne hore ich segin 910.
 Also pilatus daryme gelag
 Manchis getrogniszes der tufil phlag
 Wer bi den tich do hene ging
 Deme wedirfurin ebinturliche ding
 Eczliche do er syne vorlorin
 Eczlichen begonde her sich uffinbarin
 Also eyn schonis wip noch erme gedunkin
 Vnd brachte si dar in das si irtrunkin
 Eczlichen erschenen do grosze vische 920.
 Vnd wan her di danne wolde irwische
 Si vil her darin vnd irtrang
 Eczliche luthē di worden do krang
 Das si suchiltin bis an er ende
 Des tufils liste sint gar behende
 Wer danne des tichis waszir bewegete
 Etwaz danne darin legete
 Luszin rusin hamen ader garn
 Noch den vischin di darinne varn
 Der nam schadin alse balde 930.
 So hub sich dan in dem walde
 Donner blick vnde grossir regin
 Das dy lute dy der strase phlegen
 Dicke vortorbnn von dem wetter
 Dy fruchte darvumme wurden schetter
 Das von demselbin tufelischen plagen
 Dy lute usz den dorffern czogen
 Vnde lisszen lin den acker vnde daz erbe
 Vnde wolden sich nicht lassen alzo vorterbe
 Do der herczoge von osteriche dyt gesach
 Das alzo grosz schade den lutnn geschach 940.
 Do gab her das gerichtē dorch god

- Do dy lute ynne leden sulche not
 Vnde lies eyn kloster schone vnde nuwe
 Na by den selbin bergk huwe
 Do dy monche sulden ynne
 Tag vnde nacht nichtis mer beginne
 Den schtetiglichn yn gotis lobe schteen
 Ab das vngewettir da wolde vorgeen
 Alzo gehorin dy selbin lute
 950. Czu dem closter noch hute
 Abir sy mussin den tich habin yn hute
 Sulln yn dy fruchte komen czu guthe
 Dy on wachsen uff dem felde
 Es begynnet sich gar schire melde
 Wan man yn den tich werffet eyn schteyn
 Her sy gros addir sy kleyne
 Addir myt ichte dar yn schleet
 Eyn schtorm wetter danne geschyet
 Vnde alzo gros vnfur
 960. Das es on vorterbitt den flur
 Vnde was ist by eyner myle darvmme
 Das syt man allis schwumme
 Das wetter grosszin schaden brengit
 Dit got allis vmme pylatum vorhengit
 Vff das wyr erkennen da by
 966. Wy hose eyn schnoder richter sy

Rothe folgt, wie man sieht, der gangbaren Ueberlieferung, vervollständigt aber dieselbe durch Einzelheiten, die auf eignen Hörensagen sich zu gründen scheinen. Obwohl er nun den Frakmont nicht nennt und von seinen Angaben: dafs der Teich im wilden Gebirge, auf einem gar hoch stehenden Berge, unweit einer Strafsse, zwei oder drei Meilen oberhalb Konstanz, oben bei dem Rheine und im Gebiete des Herzogs von Oestreich gelegen sei, nur die erstern auf den Pilatusberg passen, keineswegs aber die letztern, so ist das gewifs nur seiner mangelhaften Ortskunde beizumessen und berechtigt nicht zu der Annahme, dafs er einen andern Berg habe bezeichnen wollen.

Auffälliger ist seine bestimmte und doch völlig ungeschichtliche Erzählung von dem zu Beaufsichtigung des Spuks gestifteten Kloster, und er wird hier von einer argen Verwechslung oder gar von einer Erdichtung kaum freizusprechen sein.

Zur Geschichte des Kampfes um Belgrad im Juli 1456.

Von Dr. Th. v. Kern in Nürnberg.

So vielfältige und zum Theil reichhaltige Berichte sich über jenen, für das Schicksal des Abendlandes entscheidenden Sieg der christlichen Waffen erhalten haben, so wenig ist es bisher gelungen, einen klaren Einblick in den ganzen Verlauf der

Schlacht zu gewinnen. Noch die neueste Darstellung dieser Vorgänge hat in Bezug auf wichtige Punkte die Widersprüche der einzelnen Erzählungen, welche je nach ihrem Ursprunge und dem Zwecke, welchen sie verfolgen, in Gruppen zu sondern sind, als nahezu unlösbare bezeichnet.¹⁾ Unter solchen Umständen mufs man wohl jede Bereicherung des Quellenmaterials willkommen heifsen, und werden auch Berichte, die nicht unmittelbar von Betheiligten herrühren, wenn sie nur sonst gleichzeitig sind und auf einige Glaubwürdigkeit Anspruch machen können, nicht unbeachtet bleiben dürfen, um so mehr, wenn sie nicht, wie die meisten übrigen, eine bestimmte Färbung oder Parteinahme verrathen. Wie sehr die letztere, namentlich unter dem Eindrucke der unmittelbar auf die Katastrophe folgenden Ereignisse, auch die nach Deutschland gelangten Nachrichten beherrschte, geht recht deutlich aus dem gegen Johann Hunyady entschieden feindlich gesinnten Berichte hervor, welchen im Herbste die Hauptleute der von Nürnberg ausgezogenen Kreuzfahrer²⁾ dem Rathe der genannten Stadt zuschickten, und welcher in Nr. 6 des Anzeigers vom vorigen Jahre durch Herrn Archivconservator Baader veröffentlicht wurde.³⁾ Das im Folgenden mitgetheilte Schreiben macht uns mit einem Berichte bekannt, der schon vor jenem eben erwähnten in Nürnberg eingetroffen war und aus der ungarischen Kanzlei des Königs Ladislaus stammte.⁴⁾ Er trägt einen von dem zweiten völlig verschiedenen Charakter und verräth auch sonst keinerlei Verwandtschaft mit demselben.⁵⁾ Dagegen läfst eine Reihe von Angaben, welche in einem um dieselbe Zeit (2. August) von Wien ausgegangenen Schreiben, das der Speierer Chronik bei Mone, Quellensamml. d. bad. Landesgesch. I, S. 408, 409 einverleibt ist, wiederkehren,⁶⁾ uns schwer erkennen, dafs dieser letztgenannte und unser Bericht in vielen Punkten aus gemein-

¹⁾ G. Voigt, Johannes von Capistrano in d. Hist. Zeitschr. (herausg. von H. v. Sybel) Bd. X, S. 80. Vgl. auch Zinkeisen, Gesch. d. osman. Reiches II, 85, A. 1 u. 93, A. 3.

²⁾ Vgl. über sie: die Chroniken der deutschen Städte, Nürnberg, Bd. III, S. 403 ff.

³⁾ Derselbe war, wie die Hauptleute sagen, seine Fassung aber nicht errathen läfst, an König Ladislaus gerichtet.

⁴⁾ Bei Uebersendung desselben an einige Fürsten und Städte bemerkt der Nürnberger Rath, dafs diese „newe mer dem durchlucht. fürsten unserm gnedigisten herren hern Laslawen zu Ungern und zu Behem kunig etc. in form diser eingelegte zetteln zu kumen, den unsern außz seiner ungrischen cantzley furdter mitgeteylt und uns von in uf hüt uberantwort“ worden sei. Concept im Briefbuch Nr. 26 d. Nürnberg. k. Archivs, Bl. 195 b.

⁵⁾ In den Zeitangaben und einigen anderen Details zeigt sich jener zweite Bericht um Vieles genauer als der unsrige. Beachtenswerth sind auch seine Zahlenangaben.

⁶⁾ Beide Berichte melden den dreimaligen Angriff mit frischem Volk, beide stimmen in Angabe der Zahl der Gefallenen und Beschreibung der erbeuteten Geschütze überein, beide berich-

samer Quelle geflossen sind. Sie machen uns im Allgemeinen mit dem bekannt, was man in den Umgebungen des Königs Ladislaus um diese Zeit über die Katastrophe in Ungarn wufste. Der Brief in der Speierer Chronik bezeichnet an einzelnen Stellen seine Quellen genauer, und haben seinem Schreiber auch noch andere Nachrichten zu Gebote gestanden, die dem Verfasser des von uns besprochenen Berichtes nicht bekannt wurden, oder die er unbeachtet liefs. Auch letzterer hat dann eigenthümliche Mittheilungen und vor jenem den Vorzug, dafs in seiner Schilderung mehr Ordnung und Zusammenhang waltet.

Der Bericht nun, welcher nach Nürnberg gelangte, ist uns diesmal nicht in seiner unmittelbaren Fassung aufbewahrt worden, sondern in einem Schreiben, durch welches der Rath jener Stadt seinen Inhalt befreundeten fränkischen und schwäbischen Reichsstädten⁷⁾ mittheilte.

Wir haben den folgenden Text einer Copie des nach Weissenburg (im Nordgau) gelangten Schreibens, die sich in einem „Liber novitatum“ überschriebenen Sammelbände (Papierhd. d. 15. Jhd. Fol.) der fürstl. öttingen-wallersteinischen Bibliothek zu Mailingen vorfindet,⁸⁾ entnommen und damit das Concept des Schreibens im Briefbuch Nr. 26 (XXXV) des Nürn. k. Archivs, Bl. 196, verglichen und dessen abweichende Lesarten angegeben.⁹⁾

ten am Schlusse über die von König Ladislaus nach Empfang der Siegesbotschaft ergriffenen Mafsnahmen.

⁷⁾ Nördlingen, Rotenburg (a. d. T.), Dinkelsbühl, Windsheim, Weissenburg und Bopfingen. Als eingelegten Zettel mit einem eigenen Begleitschreiben (vgl. oben Anm. 4) übermittelte der Nürnberger Rath die eingetroffene Nachricht an den Erzbischof von Mainz, den Pfalzgrafen Friedrich d. Siegr., den Bischof von Bamberg, die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachsen, an Markgraf Johann von Brandenburg(-Bayreuth), nach Würzburg, Augsburg und Ulm, sowie an den Bischof von Eichstätt und den Deutschmeister. Notizen im angef. Briefb. Bl. 196.

⁸⁾ Vgl. über den sonstigen Inhalt und Gesamtcharakter dieser Handschrift meine Beschreibung derselben in den Nachrichten von der histor. Commission bei der kgl. bayer. Akad. d. Wissensch., 3. Jahrg., 4. Stück, S. 108—110. — Ich benutze diese Gelegenheit, um anläfslich einiger Bemerkungen in Nr. 7 des Anzeig. v. vor. J., bei welchen der hochverdiente Vorstand der Mailingener Bibliothek und des Wallersteiner Archives, der fürstl. Domanial-Kanzleirath W. Frhr. v. Löffelholz, meine eben angeführten Mittheilungen über Mailingener Handschriften angezogen hat, hervorzuheben, dafs ich weit davon entfernt war, der umsichtigen Bibliotheksverwaltung, welche mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, nur den geringsten Vorwurf daraus machen zu wollen, wenn, wie es unter den gegebenen Verhältnissen sich von selbst verstand, nicht alle Theile der reichhaltigen, neu eingerichteten Sammlungen zugleich bei der Katalogisierung in Angriff genommen wurden.

⁹⁾ Aufschrift, Unterschrift und Eingang fehlen begreiflicher Weise in dem Concept.

[Bl. 27 a] M^occcc^olvj.

Von dem streit und stürmen der Türgken zu kriechischen Weissenburg.

Den ersamen und weisen burgermaister und rat¹⁰⁾ zu Weissenburg, unsern besondern guten frainden.

[Bl. 27 b.] Unsern fruntlichen, willigen dienst bevor ersamen und weisen besunder lieben fraind. wan¹¹⁾ ewr lieb angeborne cristenliche wirdikait bewegt, begirlich zu hören newemer und zeitung dem heiligen cristenlichen gelauben trostlich [und gemainen nucz dienende, tun wir derselben ewr lieb zu wissen, das uns ware geschriff und potschaft zu komen ist: als der türgkisch kaiser schlos und stat kriechisch Weissenburg mit grosser macht beleget, auch die stat sturmmessig geschossen und die sein mit ainer grossen zal auf mitwoch¹²⁾ vor sant Maria Magdalena¹³⁾ tag nächst vergangen (21. Juli) dar ein kome und als wir bericht sein mit xij bannyr¹⁴⁾ auf dem marckt gehalten haben, hat der edel Huniat¹⁵⁾ Johann gubernator zu Ungern, nach dem er das schloß ob der gemelten stat gelegen dennoch in hett, sich mit den¹⁶⁾ bekumert, sie kecklichen an griffen, mit in hertlich und strencklich gestriten, also das er si in ainer mercklichen zal erschlagen und die andern aus der stat flüchtig gemacht hat.¹⁷⁾ also des andern tags am pfincztag hat der Türgk new geruet volck zu stürmen¹⁸⁾ geschickt, die dann¹⁹⁾ die stat wider umb gewonnen, mit den sich aber der genant gubernator in dem namen götz streites under stund, und behielt abermals mit hilf des almechtigen den sig. des freitags dar nach under stund sich der Türgk mit²⁰⁾ frischem gerutem volck streites, der da²¹⁾ wert von²²⁾ morgen bis zu vesper.²³⁾ bey dem al-

¹⁰⁾ Zwischen rat und zu ein ausgestrichenes der.

¹¹⁾ Mit lieb. fr. beginnt der Text im Brfb.

¹²⁾ mitwochen Brfb. ¹³⁾ Marien Magdalenen Brfb.

¹⁴⁾ panern Brfb. ¹⁵⁾ Hunat Brfb. ¹⁶⁾ denselben Brfb.

¹⁷⁾ Nach der ausführlichen und im vorliegenden Falle sehr genaun und deutlichen Schilderung des Bruders Johannes von Tagliacozzo, der selbst zugegen war, drehte sich der Kampf nicht um die Stadt, sondern um das castrum primum (eine geräumige Vorburg mit den Wohnungen vieler Vornehmen), dessen Lage von ihm bestimmt bezeichnet wird. (Von dem castrum primum sowohl, als dem castrum tertium, d. i. dem Hochschlosse, konnte man in die Stadt [civitas] gelangen.) Epist. fr. Joh. de Tagliac. ap. Wadding, annal. Minorum ed. Rom. t. XII, p. 357, 358 et Acta SS. Octob. t. X, p. 377, 378. Hiemit stimmen auch die Angaben in Hunyady's Briefe an den König Ladislaus (ap. Pray, annal. reg. Hung. III, 180) vollkommen überein. Der Gubernator sagt ausdrücklich: cum ipsis Turcis in ipso castro interius facie ad faciem pugnaverimus sicut in uno campo. — Aeltere Berichte und neuere Geschichtschreiber haben dagegen bald Stadt und castrum identificiert, bald (wie unser Schreiber thut) den Kampf ausschliesslich in die letztere verlegt.

¹⁸⁾ zum sturm Brfb. ¹⁹⁾ die denn Brfb. ²⁰⁾ Turck aber mit Brfb.

²¹⁾ der denn Brfb. ²²⁾ vom Brfb. untz Brfb.

²³⁾ So auch der Brief Hunyady's an Ladislaus von Gara, wie er

len²⁴⁾ der selig vatter Capistranus gewesen ist und got unsern herren steticlich²⁵⁾ mit grosser andacht umb hilf und guad angerufft hat. auf das²⁶⁾ sich nün der Türck mit seinen übrigen volck in flucht gab, an welcher flucht und auch an den vorgemelten stürmen und streiten in ob hundert tausent²⁷⁾ erslagen²⁸⁾, an die, die in den wassern an der flucht ertruncken sein,²⁹⁾ und dar zu zwelff groß³⁰⁾ büchsen, der yetliche an der leng xxxij spann und an der weit siben span haben sullen,³¹⁾ on ander

neben jenem oben erwähnten Schreiben in der Speierer Chronik bei Mone, Quellensamml. I, S. 408, abgedruckt ist: „uff fritag zu nacht hat sich (der Kaiser) in die flucht geben.“ Jene Uebersetzung ist indess zu mangelhaft und der ganze Text des Briefes schließt sich anderseits zu enge an das von Pray, ann. reg. Hung. I. c., in originaler Fassung mitgetheilte Schreiben des Gubernators an den König an, als daß es neben diesem Beweiskraft gewinnen könnte. Dort aber heißt es: cum ipso (sc. imperatore Turc.) quoque feria quinta ante sero pugnam habuimus. tandem ipse imperator Turcorum de nocte confuse et cum magna verecundia abinde in fugam se convertit. Dem entsprechend sagt Aen. Sylvius, hist. Frid. ap. Kollar anal. Vind., col. 462: pugnatum est a vesperis usque in vespere. Und Johannes von Capistrano schrieb seinen ersten Brief an den Papst, in welchem er bereits die Flucht des türkischen Heeres und die Einnahme seiner Kriegsmaschinen von Seite der Christen meldet: in festo sanctae Mariae Magdaleneae, ipso die gloriosissimae victoriae (ap. Wadding I. c. p. 371, 372; Acta SS. Octob. t. X, p. 383). Dafs übrigens, wie schon Hunyady's Bericht darthut, bis zum Einbruch der Nacht gekämpft wurde, erhellt auch aus Laon. Chalcocondylas, der für diesen letzten Theil der Schlacht die ausführlichste Quelle ist, leider aber den Tag nicht nennt; vgl. die Ausg. im Corp. scr. hist. Byzant., p. 423.

²⁴⁾ dem allem Brfb. ²⁵⁾ steticlich Brfb.

²⁶⁾ hat, also das got durch sein gut und barmhertzigkeit seinem armen cristenlichen volk aber den sig seliglich geben hat uf das sich Brfb.

²⁷⁾ ir ob hundert tausenden Brfb.

²⁸⁾ Diese übertriebene Zahl findet sich, wie schon oben angedeutet wurde, auch in jenem Schreiben vom 2. August, welches die Speierer Chronik mittheilt, und kehrt an andern Orten gleichfalls wieder. Wie wenig es übrigens auch dem forschenden Zeitgenossen möglich war, über diesen Punkt eine annähernde Gewifsheit zu erlangen, erhellt aus Aen. Sylv. Angaben in Hist. Frid. ap. Kollar, anal. II, col. 462 und entsprechend in der Hist. bohém. cap. LXV. Dafs über 24,000 Türken gefallen seien, hatte der Despot von Serbien dem Legaten (Juan de Carvajal) und Capistran melden lassen; vgl. des letzteren Brief an den Papst vom 17. August bei Wadding, ann. Min. XII, p. 372 (und daraus Acta SS. Oct. t. X, p. 383), und im Allgemeinen G. Voigt, Enea Silvio II, 182, A. 1.

²⁹⁾ flucht erslagen sein Brfb. ³⁰⁾ grosser Bfb.

³¹⁾ Vgl. oben Anm. 6 und Tagliacozzo ap. Wadding I. c. p. 344, wonach Mohammed außer zahlreichem andern Geschütz 22 bombardas, deren eine die Länge von 27 Fufs besafs, in das Lager vor Belgrad hatte bringen lassen.

stain, tarrasch³²⁾ und hand püchsen on zal mit sampt allen andern³³⁾ zeug, wegen, kost und speiß verlorn hat etc.³⁴⁾ auf sölichs nun unser gnedigster herre kunig Laßla zu stund als im dise mer zu komen sein hat offentlich zu Wien sold aus rüffen lassen, leüt dar mit [Bl. 28 a] zubestellen und die fürter hin ab zu dem gubernator zu schicken und aber mit der hilf des almechtigen das pest wider den veint der cristenheit für zu nemen. sölichs wir ewr lieb nit verhalten sunder zu besondern³⁵⁾ frewden zu wissen thun wolten, unserm herren³⁶⁾ diemütlich zu dancken und diser gnaden lob und eer zu sagen. geben an freytag nach Laurency³⁷⁾ (13. August) anno etc. im lvj iar.

Burgermaister und rat zu Nürnberg.

Am 23. August erscheint dann der Rath von Nürnberg auch im Besitze eines Schreibens, welches der Gubernator Hunyady an den König Ladislaus gerichtet hatte, von dem wir aber nur aus dem angeführten Briefbuch Bl. 201 b erfahren,³⁸⁾ dafs es „die vordern schrift der türkischen niderlag bestettigt“ haben soll.

³²⁾ tarrasz Brfb.

³³⁾ allem andern Brfb. ³⁴⁾ etc. fehlt Brfb.

³⁵⁾ zu sundern Brfb. ³⁶⁾ gott unserm h. Brfb.

³⁷⁾ dat. feria VI post Laurenti Brfb.

³⁸⁾ Niklas Muffel theilt es am genannten Tage dem Licentiaten Martin Meyr mit.

Die Inschrift der Glocke zu Zadel.

In Nr. 5 des Anzeigers vom Jahr 1861, Sp. 159 befindet sich eine kurze Mittheilung über „Zwei Glockeninschriften“ und deren mögliche Deutung; darunter die Inschrift einer Glocke von Zadel bei Meissen, welche so gelesen wird: „Maria suse iuncfrawe uns berat nac got.“ Diese Deutung ist jedoch nur in ihrer ersten Hälfte richtig.

Das erste Facsimile dieser Inschrift befindet sich, wenn man nicht irrt, im ersten Bande der im Jahr 1837—1844 erschienenen Kirchen-Gallerie Sachsens, S. 124, einem Werke in dessen 12 Bänden manche werthvolle specialhistorische, antiquarische und kirchlich archäologische Notizen vorkommen, und veranlafte mannigfaltige Erklärungsversuche, welche alle in der im neunten Bande dieses Werks von Dr. Hölemann in Zwickau ausführlich begründeten Erklärung ihren Abschluß gefunden haben. Dieser liest nämlich so:

hilf got maria suse iuncfrawe uns berat
und seine Lesart erscheint uns ganz unstreitig richtig, da sie sowohl der ungezwungensten Deutung der Schriftzeichen entspricht, als auch den besten Sinn gewährt. Sodann aber bürgt für die Richtigkeit der abweichenden Lesart, sowie für die veränderte Folge der Worte auch noch der Umstand, dafs diese Inschrift mit einigen Variationen auf vielen Glocken, namentlich in Sachsen, vorkommt und überhaupt eine von den Glockengießern im 13. und 14. Jahrh. sehr häufig angewendete war. Man begeg-

net ihr z. B. auf folgenden sächsischen Glocken: zu Staucha bei Lommatzsch: hilf got himil koniginne maria berat; zu Wehlen und zu Ottendorf bei Pirna: Hilf Gott Maria berat; zu Nemt bei Wurzen, zu Lausa und Wilschdorf bei Dresden: Hilf Gott Maria berot, als (alles) das wir beginnen; zu Eutritzsch bei Leipzig u. s. w. Einige davon sind zugleich mit Jahrzahlen aus dem Anfange des 15. Jahrh. versehen.

Hinzufügen will man noch, dafs nach urkundlichen Nachrichten die Kirche zu Zadel bereits im J. 1195 bestand, eine Filialkirche von Zscheile war und das Cisterzienser-Kloster Altenzelle bei Nossen, obschon es damals Besitzungen in Zadel erworben hatte, doch erst im zweiten Zehend des 13. Jahrh. durch Abfindung des Domstifts Meifsen, welchem das Patronatsrecht zustand, die Erhebung des Filials zu einer Hauptkirche erlangte. Die Kirche war dem heil. Andreas gewidmet; jenes Kloster dagegen der Jungfrau Maria; es heifst in Urkunden stets Cella Stae. Mariae. Wenn man nicht annehmen will, dafs die Erwähnung der Jungfrau Maria in dem damals sich verbreitenden Mariencultus ihren Grund hatte, so liegt die Vermuthung nicht fern, dafs die berührte Glocke ihre Entstehung dem Kloster Altenzella zu verdanken hatte, weshalb die Schutzpatronin derselben in der Inschrift Erwähnung fand.

Die in derselben Nr. des Anzeigers erwähnte Inschrift der Glocke zu Tuttendorf ist noch unenträthelt; auf diese, sowie einige andere interessante Glockeninschriften wird man vielleicht später einmal zurückkommen.

Dresden.

Adv. Gautsch.

Einige Bemerkungen zu dem Artikel: „Denkmäler in Langensalza“*).

Herr Sommer hat Sp. 129 den Ortsnamen tvngisborckin unrichtig gelesen und sucht sofort nach einem passenden Ortsnamen in der Umgegend von Langensalza. Er glaubt in dem heutigen Thamsbrück, (im Volksmunde Thummesbrücken) den Ort gefunden zu haben, wo Dietrich de Salza Kastellan war. Dem ist jedoch nicht so. Der richtige Name ist Kungisberck, d. i. Königsberg (in Franken). Durch das häufige Betreten des Denkmals ist der Anfangsbuchstabe k auf demselben so unendlich geworden, dafs er nun einem t gleicht.

Zum Beweis meiner Behauptung füge ich Folgendes noch bei:

Um dieselbe Zeit lebte ein Theodorich de Kunigesberg (Königsberg). Sein gleichnamiger Sohn wird in einer im Jahre 1316 ausgestellten Verkaufsurkunde miles dictus de

Kungesbergen, dessen Ehefrau Gertraut genannt. Sie waren sehr begütert im fränkischen Hafsgau, besonders um Königsberg und Hafsurt. Am Fries der berühmten Ritterkapelle zu Hafsurt findet man das Stammwappen dieser Familie — den einfachen Adlerflug, und zwar gegen Nordosten, Nr. 145.

Dieses Geschlecht wurde auch Fliieger genannt, wahrscheinlich, weil es im Schilde einen Adlerflugel als Wappenzeichen führte. Als solche kommen sie häufig in Urkunden vor.

Bekanntlich waren die Fliieger Burgvögte auf der alten kaiserlichen Pfalz zu Salzburg und Ober-Salz, nun Neustadt an der Saale. Ohne Zweifel gehörten die Fliieger dem so zahlreichen fränkischen Geschlechte der Vogler an; denn noch im Jahre 1496 erscheint ein Hans Vogler auf der Salzburg und tritt mit einem gewissen Veit de Brend (Brand) als Zeuge und Siegler in einer für das nahe gelegene Kloster Bildhausen ausgestellten Urkunde auf.

Hofheim.

J. A. Banfeld.

Bruchstück eines alten Kalenders.

Ein Pergamentblatt in 12. aus dem 15. Jahrh., in der Mitte quer durchschnitten, zum Einbinden von Acten verwendet, im fürstl. Ysenburg. alten Archiv zu Büdingen, enthält folgendes Bruchstück eines alten Kalenders:

„stirb ein starck mechtig konig vil morder werden allenthalben uf dem erterich

Ist der mon jm schutzen, der wint von orient vnd am anfangk dieß iars ein türunge vnd wert nit lange vnd die wibe werden bitten die man vmb die mynn — — — vnd sust vil — — vnd ein wenig gersten

Gefelt aber der mon jn dem steinbocke, der wint wirt gen von occident vnd gemeinlich sicht man stern mit swentzen . . . orient vnd (*Rückseite*) occident vnd vil alter lut die sterben vnd die schaff sterben vil regen, wenig win vnd ole vil honig

Geuelt der mon jnn wassermann der wint wirt gen von mittemtag vnd mitternacht Grofs kalt vil regen jn dem wintter Es kompt auch vil kranckheit von den kalten winden Es wirt der somer heyß, win ole vnd gekrut genugk Der flachs tuwer vnd ein mechtig konigk wirt sterben

Kompt aber der mon jn die fisch das jar wirt gluckhafftig vnd gut vnd gebirt ein fruwe jn dießem iar so der mon ist jn dem fische das kint ist tot oder“

Striche bedeuten unlesbare Worte, Punkte erloschene Buchstaben.

Elberfeld.

Dr. W. Crecelius.

*) Vgl. Anzeiger, 1864, Nr. 4, Sp. 128 ff.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebald'sche Buchdruckerei.

Chronik des germanischen Museums.

Muß die Thätigkeit des german. Museums den von auswärts eingehenden wissenschaftlichen Anfragen gegenüber meist sich beschränken eines Theils darauf, mittels der Repertorien darüber Auskunft zu geben, welches Material zur Lösung der im einzelnen Falle gestellten Frage in den Sammlungen des Museums selbst oder, soweit dies jetzt eben schon möglich, in fremden Sammlungen, in auswärtigen Archiven und Bibliotheken sich vorfindet, andern Theils darauf, von hier Befindlichem gegen billige Entschädigung Copien, also Abgüsse, Photographieen, Zeichnungen und Abschriften, hinauszugeben, oder endlich auch, soweit dies die Statuten gestatten, hier befindliche Gegenstände zur zeitweiligen Benutzung dem hierum Ansuchenden zuzusenden, so bietet unsere Anstalt denen, die hier an Ort und Stelle wissenschaftliche Arbeiten vornehmen, — wie in diesem Falle die Benutzung unserer Sammlungen überhaupt eine umfangreichere und freiere ist, — einen weiteren und sehr bedeutenden Vortheil noch dadurch, daß ihre Vermittelung dem Einzelnen unter gewissen Voraussetzungen auch die Möglichkeit gewährt, selbst Schätze auswärtiger Sammlungen, deren zeitweilige Ueberlassung an Private entweder gar nicht, oder nur unter großen Schwierigkeiten und mit vielen Umständen zu erlangen sein würde, im Originale in den Räumen des german. Museums einzusehen und zu benutzen. So konnten erst vor Kurzem sehr werthvolle Nummern der Bibliothek des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, so konnte weiter erst in diesen Tagen ein äußerst kostbares Manuscript der Stiftsbibliothek zu St. Gallen, ein starker Codex aus dem 13. Jahrh., in unsern Räumen zur Benutzung vorgelegt werden, letzteres, wie wir nicht unterlassen dürfen zu bemerken, nachdem die kgl. bayerische Gesandtschaft bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung, gedachter Stiftsbibliothek mit 4000 Frs. für das german. Museum Gewähr geleistet hatte. Auch auf diesem Wege sieht sich also unsere Anstalt im Stande, der Wissenschaft förderlich und nutzbringend zu werden.

Sprachen wir oben davon, daß unsere Repertorien theilweise auch schon über den Inhalt fremder Archive, Bibliotheken und Alterthumssammlungen Aufschluß geben, was wir neben der gütigen Mitwirkung auswärtiger Gönner und Freunde der Anstalt vor Allem der Unterstützung von Seiten einzelner deutscher Staatsregierungen und deutscher Städte zu verdanken haben, so muß es uns zu ganz besonderer Freude gereichen, heute zugleich auf eine neue, unsern desfallsigen Bestrebungen gewordene Förderung hinweisen zu können. Der Stadtmagistrat von Zeitz hat uns nämlich, wie wir dankbarst hier hervorzuheben uns verpflichtet fühlen, ein aus 135 Nummern bestehendes Verzeichniß der im dortigen städtischen Archive befindlichen Dokumente übersickt, das durch die jeder Nummer zugefügten Bemerkungen über die fraglichen, die Jahre 1322—1644 umfassenden Archivalien eine vollkommene, klare Uebersicht gibt. Möge dies andern deutschen Gemeindevertretungen, sofern sie nicht gleich ihre Archivalien, die für ihre gegenwärtigen Verhältnisse ja mitunter ganz ohne Bedeutung sind, unserm Institute

anvertrauen und dadurch in den sorgfältigsten Verwahrsam bringen wollen, Veranlassung werden, uns ähnliche Verzeichnisse zugehen zu lassen! Es würden dadurch namentlich die Archive kleinerer Städte, die oft äußerst Wichtiges bergen, das aber bisher unbekannt blieb, dem wissenschaftlichen Verkehr erschlossen und zugänglich gemacht werden.

Der am 22. u. 23. Oktober in Nürnberg weilende Großfürst-Thronfolger von Rußland, kais. Hoheit, beehrte an ersterem Tage nebst zahlreichem Gefolge auch unsere Anstalt mit einem längeren Besuche.

In Schriftentausch mit unserer Anstalt ist vor Kurzem getreten: das Gründungs-Comité der Zeitschrift für Preussische Geschichte und Landeskunde zu Berlin:

Neue Pflegschaften wurden errichtet zu Aschersleben, Biedenkopf (Großherzogth. Hessen) und Kiel.

An neuen Geldbeiträgen brachte der vergangene Monat folgende:

Aus **öffentlichen Kassen**: Von der Oberamtsversammlung Neuenbürg (Württemberg) 10 fl. (einn.) und vom Stadtmagistrat Seesen (Braunschweig) 5 fl. 15 kr.

Von **Privaten**: Büdingen: Dr. J. Krebs, Pfarrer, in Sachsenhausen, 1 fl. 10 kr.; Donauwörth: Magistratsrath J. N. Kremer 2 fl. (einn.); Limburg a. L.: J. Molzberger, Lehrer an der Realschule, 33 kr. (einn.); Mariazell: Johann Baumgartner, Handelsmann, 1 fl. 10 kr., Engelbert Czepek, Notariatskanzlist, 1 fl. 10 kr., P. Gregor Dollinar, Kaplan, in Affenz 1 fl. 10 kr., P. Jacob Pauer, Superior des Benediktiner-Convents, 2 fl. 20 kr. (statt früher 1 fl. 10 kr.), Johann Scheriau, k. k. Bezirksbeamter, 1 fl. 10 kr., Anton Zamponi, Handelsmann, in Wiener-Neustadt 1 fl. 10 kr.; Nürnberg: Kaufmann Gustav Bulleb 1 fl. 45 kr., Frau Henninger, Brauereibesitzergattin, 1 fl. 30 kr., Johann Kurz, k. Bahnmeister, 1 fl., Apotheker August Obenberger 1 fl., Andreas Philipp Probes, Rothschmied und Ciseleur, 1 fl.; Scheinfeld: Meiereipächter Fulberth 1 fl., Dr. Pürkhauer, prakt. Arzt, 1 fl., Dr. Schmidlein, Fürstl. Schwarzenbergischer Domialkanzlei-Assessor, in Schwarzenberg 1 fl. 10 kr.; Sulzbach: Albert Ritter von Cammerlocher, k. Hauptmann im 8. Jägerbataillon, 2 fl.; Thalmessingen: G. D. Schmetzer, k. Pfarrer, in Nennslingen, 1 fl.; Würzburg: Apotheker Luchs 1 fl., Friedrich Zinn, k. Staatsanwalt, 1 fl.

Für unsere Sammlungen giengen uns, wie wir hiemit dankend bestätigen, während der letzten vier Wochen folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

- Jacob Gabriel**, Buchhalter, in Winzingen:
3069. Schreiben des Civilcommissärs der prov. Regierung der Pfalz an den Bauschaffner Gabriel. 1849. Pap.
3070. Schreiben des Bürgermeisters von Frankenthal an den Bauschaffner Gabriel. 1849. Pap.
- Ungenannter** in Nürnberg:
3071. Nürnberger Rechnung über das aus dem Lorenzer Wald gelieferte Holz. 1690. Pap.
- Magistrat der Stadt Zeitz**:
3072. Verzeichniß von 135 Urkunden und andern schriftlichen Denkmälen in d. Archiv des Magistrats das. von 1322—1644. Pap.

II. Für die Bibliothek.

- Verein f. siebenbürg. Landeskunde** in Hermannstadt:
 17,160. Ders., Archiv; n. F., VI. Bd., 1. u. 2. Heft. 1863—64. 8.
 17,161. Ders., Jahresbericht f. 1862—63. 1863. 8.
 17,162. Müller, deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. 1864. 8.
 17,163. Programm d. Gymn. zu Hermannstadt. 1862—63. 4.
 17,164. Rampelt, Stephan Bátori v. Somlyó. 1863. 8. Progr.
Joh. Giontini, Buchh., in Laibach:
 17,165. Die Bürgerschaft Laibachs seit d. J. 1786. gr. 2.
A. Pockwitz, Buchhdl., in Stade:
 17,166. Wiedemann, Geschichte des Herzogthums Bremen; 2. Lief. 1864. 8.
Friedr. Vieweg & Sohn, Verlagshndl., in Braunschweig:
 17,167. Heitner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh.; 3. Th. 1864. 8.
César Daly, architecte du gouvernement, in Paris:
 17,168. Revue générale de l'architecture; 22. vol., nr. 3—5. 1864. 2.
Emil Dietz, Pfarrer, in Süß bei Bebra:
 17,169. Ders., über d. Wissen des Nichtwissens. 1832. 8.
 17,170. Ders., Bergmannslieder; 1.—3. Bog. 1857—63. 12.
Direktion des großh. Gymnasiums zu Donaueschingen:
 17,171. Programm v. J. 1863—64. 1864. 8.
 17,172. Rapp, d. Helvetier im J. 58 v. Chr. 1864. 8.
Bergischer Geschichtsverein in Elberfeld:
 17,173. Ders., Zeitschrift; I. Bd., 2. u. 3. Heft. 1864. 8.
Dr. W. Crecelius, Gymnasiallehrer, in Elberfeld:
 17,174. Ders., collectae ad augendam nominum propriorum Saxoniorum et Frisiorum scientiam spectantes; I. 1864. 8. Progr.
Dr. K. Simrock, Univers.-Professor, in Bonn:
 17,175. Ders., Handbuch der deutschen Mythologie; 2. Aufl. 1864. 8.
Dr. Ed. Löwenthal in Berlin:
 17,176. Ders., zur Staats- und Strafrechtsphilosophie. 1864. 8.
Otto Spamer, Verlagsbuchh., in Leipzig:
 17,177. Pflug, d. preussische Landwehrbuch. 1863. 8.
 17,178. Spiels, d. preuss. Expedition nach Ostasien. 1864. 8.
Eduard Heuchler, Professor, in Freiberg:
 17,179. Ders., der Dom zu Freiberg. 1862. 4.
Zschesche & Köder, Münzen- u. Antiquitäten-Geschäft, in Leipzig:
 17,180. Magazin für Briefmarken-Sammler, hrsg. v. Zschesche und Köder; Nr. 1—12. kl. 4.
J. B. Stoll, Oberlehrer, in Kelheim:
 17,181. Ders., kurzgefaßte Geschichte der Stadt Kelheim. 1863. 8. Sonderabdr.
 17,182. Ders., Geschichte der Stadt Kelheim; 1. Lf. 1863. 8.
Dr. Lorenz Diefenbach in Frankfurt a. M.:
 17,183. Ders., Vorschule der Völkerkunde und der Bildungsgeschichte. 1864. 8.
Reinhold Scharff, Buchhdl., in Greifswald:
 17,184. Pyl, das Rubenowbild der Nikolaikirche zu Greifswald etc. 1863. 8.
R. Herrosé, Verlagshdl., in Wittenberg:
 17,185. Bernhardt, Wittenberg vor funfzig Jahren. 1864. 8.
J. Franck, k. Subrektor, in Annweiler:
 17,186. Gerichtsbuch der Stadt Annweiler, 1535—62. Pap. Hs. 2.
 17,187. Rathsbuch der Stadt Annweiler, 1573—99. Pap. Hs. 2.
 17,188. Pauli, Schimpff vund Ernst. (1550.) 2.
 17,189. Der Alten Weisenn exempel spruch. 1539. 2.
 17,190. Mathesius, Syrach etc. 1598. 2.
 17,191. Langius, florilegium magnum seu polyanthea. 1681. 2.
 17,192. Lehmann, Chronica der Freyen Reichs Stadt Speier. 1711. 2.
 17,193. Jahresbericht über d. k. bayer. latein. Schule zu Annweiler; 1854—55, 1855—56, 1856—57, 1857—58, 1858—59, 1859—60, 1860—1861, 1861—62 u. 1863—64. 4.
Joh. Gabriel, Buchhalter, in Winzingen:
 17,194. Geib, Gesänge zur Feier der Legung des Grundsteines zu einer neuen prot. Kirche in Lambsheim. 1844. 8.
A. Beyschlag, evang.-prot. Pfarrer, in Niederhausen (Pfalz):
 17,195. Banstingl, ein Söhnlich Klaglied vber . . . Carln, Ertzhertzen zu Osterreich . . . Abschied aus diser Welt. (1590.) 8.

- Ed. Mauch** in Ulm:
 17,196. Ders., d. Baugeschichte der Stadt Ulm und ihres Münsters. 1864. 8.
J. Priem, Bibliotheks-Assistent am german. Museum:
 17,197. Ders., festliche und heitere Stunden. 1865. 8.
G. Scheffer, Pastor, zu Neustadt-Magdeburg:
 17,198. Ders., Inschriften u. Legenden Halberstädter Bauten. 1864. 8.
 17,199. Augustin, Abbildungen v. Ausgrabungen bei Halberstadt. 4.
 17,200. Ansichten von Halberstadt. qu. 4.
 17,201. Steinmetzzeichen im u. am Dome zu Halberstadt. 1 Bl. 2. Hs.
Dr. Back, geh. Regierungsrath, in Altenburg:
 17,202. Löbe, über die Braunkohlen Altenburgs. 1863. 8.
 17,203. Tages-Ordnung d. 13. deutsch. evang. Kirchentages. 1864. 8.
 17,204. Gesänge beim 3. Sängertage des Oesterländ. Sängerbundes. 1864. 8.
Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:
 17,205. Ders., Jahrbücher; XXXIII, XXXIV u. XXXVI. 2. 1864. 4.
 17,206. Fiedler, d. Gripswalder Matronen- u. Mercuriussteine. 1863. 4.
Foreningen til norske fortidsmindesmerkers bevaring in Christiania:
 17,207. Ders., aarsberetning for 1863. 1864. 8.
 17,208. Ders., norske fornlevninger; 3. hefte. 1864. 8.
 17,209. Ders., norske bygninger fra fortiden; 4. hefte. 1864. 2.
C. W. Neumann, Oberlieutenant, in Regensburg:
 17,210. Ders., das wahre Sterbehaus Kepler's. 1864. 8.
J. Molzberger, Reallehrer, in Limburg a. d. L.:
 17,211. Freppel, Renan als Gelehrter, Volksfreund und Geschäftsmann. 1864. 8.
Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz:
 17,212. Ders., Zeitschrift; II. Bd., 4. Heft; 1864. 8.
G. Braun'sche Hofbuchhandl. in Karlsruhe:
 17,213. Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, hrsg. v. Mone; XVII. Bd., 1. Heft. 1864. 8.
Verlag von Phil. Reclam jun. in Leipzig:
 17,214. Hartel, deutsches Liederlexikon; 5.—8. Lfg. 1864. 8.
Hermann Böhlau, Verlagshdl., in Weimar:
 17,215. Zeitschrift f. Rechtsgeschichte; IV. Bd., 1. Hft. 1864. 8.
W. Dietze, Verlagshndl., in Anclam:
 17,216. Berghaus, Landbuch des Herzogth. Pommern; Bd. II. Lf. 14—17. 1864. 8.
Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover:
 17,217. Leunis, Schul-Naturgeschichte; III. Th., 3. Aufl. 1864. 8.
 17,218. Münzstudien; hrsg. v. Grote; Nr. X. Bd. IV, 1. 1864. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthums-sammlung.

- J. Gabriel**, Buchhalter, in Winzingen:
 4653. 3 neuere Lacksiegel.
A. Beyschlag, prot. Pfarrer, in Niederhausen bei Alsenz in der Pfalz:
 4654. Messingener Siegelstock in Kreuzform, mit den Petschaften von vier Zünften.
Dr. A. v. Eye, Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlungen des german. Museums:
 4655. Photographie nach A. Dürer's Maria von 1520. B. 38.
 4656. Desgl. nach einem Medaillon mit dem Bildnisse Kr. Maximilian's I.
Chr. Braunstein, Bibliotheks-Assistent am germ. Museum:
 4657. Eiserner, verzierter Löffel vom Anfang des 16. Jhdts.
Magistrat der Stadt Halberstadt:
 4658. 23 Papier- und Lackabdrücke verschiedener Halberstädter Siegelstöcke, Münzstempel und Zeichen.
Scheffer, Pastor, in Neustadt-Magdeburg:
 4659. Papierabdruck des alten Stadtsiegels von Osterwick.
J. Eberhardt, Inspektor der Ateliers am german. Museum:
 4660. Eine knieende Stifterin; Gypsabg. nach einem Holzrelief v. 15. Jhd.

- Frhr. v. Stromer**, k. bayer. Stadtgerichts-Assessor, in Nürnberg:
4661. 5 Messingzeichen und ein Rechenpfennig v. 16. Jhd.
4662. 2 Oettinger Pfennige von 1527.
Dr. A. L. Francke, Oberlehrer und Bibliothekar am Gymnasium zu Torgau:
4463. 9 Lackabdrücke verschiedener Torgauer Siegelstöcke.
von Kraatz-Koschlaw, Lieutenant u. Adjutant im brandenburg. Dragoner-Regiment:
4664. 117 kleinere Silbermünzen verschiedenen Gepräges.
4665. 2 Kupfermünzen v. 1741 und 1831 und Jeton v. Kr. Napoleon I.

- Dr. Leopold Hundegger**, k. k. Notar, zu Maria-Zell:
4666. Photographie nach dem Marienbilde der Wallfahrtskapelle zu Maria-Zell.
Scmmer, kgl. Bauinspektor, in Zeitz:
4667. Scene aus der Geschichte der Esther, Wachsrelief v. 16. Jhd.
4668. 7 Lackabdrücke älterer Siegelstöcke.
Magistrat der Stadt Zeitz:
4669. 2 Abdrücke von älteren, noch vorhandenen Siegelstempeln der Stadt Zeitz.

Chronik der historischen Vereine.

Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. Aus schriftlichen Quellen des zwölften bis sechszehnten Jahrhunderts gesammelt von Friedrich Müller. Herausgegeben vom Verein für Siebenb. Landeskunde. Hermannstadt, 1864. Druck und Verlag von Theodor Steinhausen. 8. XXXII u. 236 Stn.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Herausgegeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Präsidenten der k. k. Central-Commission Joseph Alexander Freiherrn von Helfert. Redacteur: Anton Ritter von Perger. IX. Jahrgang. — Juli—August. Wien, 1864. gr. 4.

Die Siegel der österreichischen Regenten. Von Karl v. Sava. I. Abtheilung. — Die klugen und thörichten Jungfrauen. — Die Edlen von Retzer. — Die St. Martinkirche in Bremen. — Archäologische Funde. — Ueber die alte Kirche des Cistercienserstiftes Rein in der Steiermark. — Notizen. — Beilagen: Tafel VIII, IX, X zu dem Aufsatz: „Die Baureste der Cistercienserkirche Hradišt bei Münchengrätz. Von J. E. Wocel.“ Heft Mai — Juni.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.) Gegründet von E. C. v. Hagen, und herausgegeben vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth. Neunter Band. Zweites Heft. Bayreuth, 1864. 8.

Die staatliche und sociale Gestaltung Frankens von der Urzeit an bis jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands von Dr. Julius Frhrn. v. Rotenhan. (Schluss.) IV. Abschnitt. Vom westfälischen Frieden bis zur Auflösung des deutschen Reichs. V. Abschnitt. Von der Auflösung des deutschen Reichs bis zur Gegenwart. — Historische Nachrichten über die Theuerungs- und Nothjahre der älteren Zeit in dem ehemaligen Fürstenthume Bayreuth, von Ed. von Hagen. — Nekrolog des Herrn Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Podewils, von dems. — Nekrolog des Hrn. Prof. Dr. Wilh. Holle, von dems. — Bericht über die Excursion des historischen Vereins nach der Burgstelle bei Rodersberg am 15. Juli 1863, vom Vereins-Secretär. — Jahresbericht für das Jahr 1863/64.

Geschichte der Studien-Anstalt in Bayreuth. Festschrift zur 200jährigen Stiftungsfeier des kgl. Gymnasiums im Auftrage des historischen Vereins für Oberfranken, verfaßt von Karl Fries. Bayreuth, 1864. 4. 76 Stn.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Zweiten

Bandes viertes Heft. Nebst drei lithographierten Tafeln. Mainz, 1864. 8.

Die Belagerung von Mainz im Jahr 1689, von Prof. Dr. Hennes. — Das Hospital und die Kirche zum hl. Geist in Mainz. 1. Vorbemerkung von F. Gredy. 2. Das Hospital zum h. Geist in Mainz, von J. H. Hennes. 3. Die Kirche zum h. Geist in Mainz, von J. Wetter. — Römische Inschriften, von K. Klein. — Jahresbericht für 1863, von Prof. F. Gredy.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiocese Köln. Herausgegeben von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins: Dr. J. Mooren, Dr. Eckertz, Dr. Ennen, Fischbach, Prof. Dr. Hüffer. Fünfzehntes Heft. Köln, 1864. M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhandlung. 8.

Bericht des Ritters Ludwig von Eyb über des Römischen Königs Maximilian Krönung zu Aachen, im Jahre 1486, mitgetheilt von J. Baader. — Historisch-kritische Erörterungen zur Geschichte der Pfalzgrafschaft am Niederrhein, mit besonderer Berücksichtigung des Auelgaves und der Abtei Brauweiler. — Ehrenrettung des Pfalzgrafen Ezo gegen Gfrörer, von Pfarrer Giersberg. — Beiträge zur mittelalterlichen Ortskunde des Niederrheins, von Apotheker F. W. Oligschläger. — Das Wupperthal; seine Urzeit, seine Burg und seine erste Kirche, von Ober-Bürgermeister a. D. v. Carnap. — Chronik von Uerdingen, mitg. von Dr. G. Eckertz. — Schicksal des Nonnenklosters zu Rheinberg nach der Niederlage des Generals Lamboi auf der St. Tönisheide im Jahre 1642. — Weisthümer, mitg. von Dr. Ennen. — Weisthum von Paffrath (Kreis Mülheim), mitg. von Dr. G. Eckertz. — Designation Im Fürstenthumb Bergh beschehener Inlagerungen vnd Durchzüge. — Kölnische Chronik (1037 — 1378), mitg. von Prof. Dr. Floß. — Münstereifeler Chronik (1270 — 1450), von dems. — Auszug aus alten Bücherverzeichnissen, mitg. von Dr. Ennen. — Urkunden und Actenstücke, mitg. von Dr. G. Eckertz. — Allerlei, von F. W. Oligschläger.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXXVI. Achtzehnter Jahrgang. 2. Mit 4 lithographierten Tafeln. Bonn, A. Marcus. 1864. 8.

Die Centeni der Germanen, von Prof. Holtzmann in Heidelberg. — Ueber die Namen der Chatti oder Catti, von Prof. Ritter. — Serima und Trepitia des Geographen von Ravenna, von Dr. F. W. Oligschläger in Brooklyn bei New-York. — Ueber die Schallgefäße der antiken Theater und der mittelalterlichen Kirchen, von Prof. Unger in Göttingen. — Der Votivstein der Alateivia, von Prof. Fiedler, in Wesel. — Grabstein der Verania Superina in Spellen, von Prof.

Fiedler in Wesel. — Die römische Villa zu Allenz im Maiengau (hierzu Taf. II.), von Prof. aus'm Weerth. — Ein römisches Ziegelgrab bei Ueckesdorf unweit Bonn (hierzu Taf. III, 4), von Prof. Freudenberg. — Antiquarische Mittheilungen aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf, von Prof. Schneider in Düsseldorf. — Römische Grabsteine in Coln (hierzu Taf. I u. IV), von Prof. Urlichs in Würzburg. — Ara Fulviana im Bonner Museum, von Prof. Freudenberg. — Römische Glasgefäße aus der Sammlung des Herrn Carl Disch zu Coln (hierzu Taf. II, 1—3), von Prof. aus'm Weerth. — Litteratur. — Miscellen. — Chronik des Vereins.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Zwanzigster Band. (Mit drei artistischen Blättern.) Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1864. Druck u. Verlag von Gebr. Karl u. Nicolaus Benziger. 8.

Vorbericht. — Mitgliederverzeichniß. — Die Pfarrgeschichte Notwyl. Von J. Böltsterli. — Jahrbuch der Pfarrkirche in Bürgeln, Kt. Uri (mit Schriftnachbildung), nebst Urkunden. Von Karl von Schmid von Böttstein. — Versuch einer Münzgeschichte der fünf Orte. Von Thr. L. Lüthert. Mit Abbildung von 38 der seltenen Münzen. — Zwei Kunstdenkmale aus dem Kirchenschatze der ehemaligen Benedictiner in Lucern, nebst dem Codex diplomaticus des dortigen Stiftsarchivs, 14. Jahrhundert. (Mit 11 artistischen Abbildungen.) Von J. Schneller. — Das Liber Quartarum und das Liber Bannalium des Bisthums Constanza, bezüglich auf die fünf Orte. Mitg. von Franz Zell. — Urkunden-Regesten des Staatsarchivs von Obwalden in Sarnen. 13. u. 14. Jahrh. Von P. Martin Kiem. — Merkwürdiges Verkommniß der drei Orte Uri, Schwyz und Nidwalden, aufgerichtet in Folge eines Visitationsberichtes des hl. Karl's v. Borromäo, Erzbischofs zu Mailand, betreffend die Priesterschaft in den enetbirgischen Vogteien. Mitgeth. von J. Schneller. — Zur Ortsnamenkunde, besonders in den fünf Orten. Von A. Lütolf. — Urkundliche Achrenlese aus den fünf Orten. 30 Actenstücke v. 1233—1533. Chronologische Inhaltsverzeichnisse sämmtlicher Urkunden und Belege des 20. Bandes. — Erklärung der drei artistischen Blätter.

Séances et travaux de l'Académie des sciences morales et politiques (Institut Impérial de France). Compte rendu par M. Ch. Vergé sous la direction de M. Mignet. 1862: premier — quatrième trimestre. 22. année, quatrième série. Tome treizième — seizième (LXIII. — LXVI. de la collection). Paris. 1863. 8.

Rapport sur le concours concernant l'histoire de la ligue hanséatique, par M. L. Wolowski. — L'art militaire pendant les guerres de religion (1562—1598), par M. Ed. de la Barre Duparcq. — Le duc d'Albe en Flandre. — Procès des comtes d'Egmont et de Hornes (1567—1568), par M. Rosseeuw Saint-Hilaire.

L'investigateur. Journal de l'Institut historique. Trentième année. Tome IV. — IV. Série. 355.—357. Livraison. — Juin, Juillet et Août 1864. Paris, 1864. 8.

Bulletin monumental ou collection de mémoires sur les monuments historiques de France, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et description des monuments nationaux, et dirigé, par M. de Caumont. 3. Série, Tome 10, 30. Vol. de la Collection. Nr. 6. Paris et Caen, 1864. 8.

Esquisses des monuments romains de Fréjus, par M. Victor Petit. — Des bagues à toutes les époques et en particulier de l'anneau des évêques et des abbés; par M. l'abbé Barraud. (Suite et fin.) — Chronique.

Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. II. Série. — Deuxième Volume (1863—1864.) Première Partie. — Procès-verbaux. Avec gravures et planches (antiquités de Stephansfeld). Paris et Strasbourg, 1864. 8.

Deuxième Partie. — Mémoires: Helvetus et ses environs (Ehl près Benfeld) au cinquième siècle; par M. Napoléon Nicklès. — Saint Léon IX., le pape alsacien, par M. L. Spach. — La Marche d'Aquilée, par M. P. Ristelhuber. — Notice sur les cimetières gaulois et germaniques découverts dans les environs de Strasbourg, par M. le colonel de Morlet. — Analyse d'une charte datée du 26. mai 1415, faisant mention, entre autres de Ramshardt, de Cronbruch et de Buchhurst; par M. Jér. Aus. Siffer.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

77) **Mittelniederländische Psalmen, Hymnen und Gebete** aus zwei handschriftlichen Breviarien der herzoglichen Bibliothek zu Gotha in Auswahl mitgetheilt und sprachlich beleuchtet von Karl Regel. Gotha, 1864. Druck und Papier der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei. 4. 30 Stn.

Von den angeführten Handschriften wird eine an die Scheide des 14. und 15. und die andere in die Mitte des 15. Jhdts. gesetzt. Bei den gegebenen Auszügen hat erstere zur Grundlage gedient. Mitgetheilt werden: die sieben Bußpsalmen, acht Kirchenlieder und eine der zweiten Handschrift entnommene Versificierung der zehn Gebote. Diesen Abdrücken, mit den Lesarten unter dem Texte, läßt der Hrsg. unter der Ueberschrift „Sprachliches“ (von S. 12 an) eine Zusammenstellung der interessanteren Wortformen folgen, die nicht

bloß den mitgetheilten Textproben, sondern dem ganzen Bereiche der Handschriften entnommen sind. Zunächst gibt er einige Beispiele eigenthümlicher Wortbildung und sodann einige der interessanteren lexikalischen Erscheinungen in zwei Abtheilungen: 1. Fremd- („Lehn“-)wörter und 2. Einheimisches, die er durch reiche Citate etymologisch aufzuhellen sucht. Dem Sprachforscher wird die Ausbeute nicht gering erscheinen.

78) **Altdeutsche Sprachproben**, herausgegeben von Karl Müllenhoff. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 1864. 8. IV u. 124 Stn.

Das Buch enthält 17 verschiedene Proben, und zwar aus Ulfilas, Dronke's cod. dipl. Fuld., Meichelbeck, aus dem Prologus der Sangaller Benedictinerregel, einen Hymnus matutinus, Bruchstücke einer Psalmenversion, aus Isidor, Evangelienübersetzungen (2 Proben), aus dem Heliand („Heland“, S. 43—74), aus Otfried (75—88), Not-

ker, Boethius, Martianus Capella, Williram, Konrad von Würzburg (98—122), Stricker. Lesarten fehlen nicht, doch sind Hülfsmittel nicht beigegeben. Die Sprachproben haben zunächst die Bestimmung, bei den Vorlesungen des Verf. benutzt zu werden, und sollen ferner den „Denkmälern deutscher Poesie und Prosa“ zur Ergänzung dienen.

Aufsätze in Zeitschriften.

Ausland: Nr. 37. Die Sprache der Zigeuner. Nach eigener Erforschung. (A. Leist.) — Nr. 39 ff. Ueber Alter, Zweck und Bewohner der Pfahlbauten. (Franz Maurer.) — Nr. 41. Max Müller über die Mundarten in Schleswig-Holstein.

Kathol. Blätter aus Tirol: Nr. 24. Kirchliche Wappen.

Protest. Blätter f. d. evangel. Oesterreich: Nr. 37. Denkwürdiges aus der Geschichte der evangelischen Kirche Oesterreichs. — Nr. 39. Kleine Beiträge zur Geschichte der Evangelischen in Mähren.

Illustr. Familienbuch: IV, 11, S. 373. Die altgermanischen Tabakspfeifen. (J. Müller.)

Gartenlaube: Nr. 37. Märkische Geschichtsbilder. Nr. 1. Der Kampf Friedrich's des Eisernen mit dem Stadtadel. — Nr. 38. Aus den Rechtshallen des Mittelalters. 2. Die Anwendung der gebräuchlichsten Folter- und Strafwerkzeuge. II. (G. Hill.)

Heimgarten: Nr. 41. Veit Stofs, der Nürnberger Bildschnitzer. (H. Holland.) — Nr. 44 ff. Ueber den ritterlichen Frauendienst. (Dr. Wih. Hertz.)

Preufs. Jahrbücher: Septbr. Die deutsche Politik des grossen Kurfürsten bis zum Reichstage von 1653. (P. Hassel.)

Allgem. Kirchenzeitung: Nr. 64. Ein Document zur Geschichte Gustav Adolfs.

Korrespondent v. u. f. Deutschland: Nr. 495 ff. Spitznamen und Geheimnamen. — Nr. 521. Deutsche Berge und Burgen. 2. Hochhaus und Niederhaus (Schwaben).

Magazin f. d. Liter. d. Ausl.: Nr. 38. Böhmisches Christussagen. 6—11. (Alfr. Waldau.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 1. (Oct.) Bilder aus dem deutschen Studentenleben. (Joh. Huber.)

Morgenblatt: Nr. 42 f. Die sittlichen Ideale unseres Volkes in der Vorzeit und in der Jetztzeit.

Deutsches Museum: Nr. 42. Zur deutschen (flandrischen) Kunstgeschichte. (E. Förster.)

Recensionen und Mitth. ü. Theater u. Mus.: Nr. 40. Aus den Anfängen der Oper. 1659—1660. II. (E. Pasqué.)

Revue des deux Mondes: 15. Sept. Études sur le Moyen-Age. De l'histoire des lettres et des beaux-arts pendant le XIV. siècle en France. (É. Littré.)

Nord. Revue: I, 2 (Aug.) Die Himmelstraze. Eine altdeutsche Pergamenthandschrift der kais. öff. Bibliothek zu St. Petersburg. (R. Minzloff.)

Münc. Sonntagsblatt: Nr. 38. Sagen aus dem Münsterlande. Die Kronenschlange. (C. Bentlage.)

Unterhaltungen am häusl. Herd: Beibl. zu Nr. 42. Das Schütteln der Bäume in Böhmen. (A. Waldau.)

Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg: Nr. 35 f. Die Gottesfreunde und Johanniter im Elsass.

(E. Trautwein v. Belle.) — Nr. 40. Das Heidenthum und der Krieg.

Oesterreich. Wochenschr. f. Wissensch. etc.: Nr. 35. Die flämische Legende von Kaiser Karl V. (L. v. Sacher-Masoch.) — Nr. 40. Die kunstgeschichtliche Forschung und die „Kugler'sche Schule“.

Bayer. Zeitung: Morgenbl. Nr. 276 ff. Zur Geschichte des Pferderennens. — Nr. 279 u. 280. Zur Culturgeschichte. (Bäcker und Brod). — Nr. 283, 284. Aus den Hofordnungen der Markgrafen Georg und Georg Friedrich zu Ansbach. (J. Baader.) Nr. 291. Erinnerungen an Johannes Kepler.

Vermischte Nachrichten.

162) Die belgische archäologische Akademie hat für das Jahr 1866 drei Preisfragen ausgeschrieben: 1. Einen Preis von 500 Fr. für die Geschichte der typographischen Werkstätten in Antwerpen, die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum Ende des 18. Jahrhunderts dort errichtet worden sind. Die Veränderungen, welche nach und nach in das Preßverfahren eingeführt wurden, die Zeichnungen der Apparate, die Lettern, die Vignetten, die sich zumal auf jene Epoche beziehen, sowie die aus den Pressen hervorgegangenen Werke nach ihrem Titel, Format, ihrer Seitenbezeichnung und dem Jahre ihrer Veröffentlichung sind dabei zu berücksichtigen. 2. Einen Preis von 500 Fr. für die Geschichte der belgischen Sculptur seit den ältesten Zeiten bis zur Epoche der Renaissance. Handschriftliche und photographische Zeichnungen der angeführten Gegenstände werden erwartet. 3. Einen Preis von 500 Fr. von der Handelskammer in Antwerpen für eine Geschichte des Scheldezolls, seines Ursprungs und seines Einflusses in den verschiedenen Epochen auf den Handel von Antwerpen. Ausser den Preisen erhalten die Verfasser der gekrönten Schriften noch Denkmünzen von Vermeil. Die Bewerbungsschriften, in französischer oder vlaemischer Sprache verfasst, sind vor dem 1. Juli 1866 an den beständigen Secretär der Gesellschaft — chaussée de Malines 81 — in Antwerpen postfrei in üblicher Form einzureichen. Die Schriften, wovon die Verfasser 50 Freiexemplare erhalten, bleiben Eigenthum der Gesellschaft, doch können die Verfasser Abschriften auf ihre Kosten veranstalten.

(III. Ztg.)

163) In der letzten Sitzung der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München sprach Professor Thomas über die handschriftlichen venezianischen Chroniken, die er während seiner jüngsten wissenschaftlichen Reise zu untersuchen Gelegenheit gehabt, und theilte das Fragment einer solchen aus dem 15. Jahrhundert mit, das den Lateinerzug nach Constantinopel behandelt. Dasselbe findet sich in dem Sitzungsberichte abgedruckt. Es bietet eine schickliche Ergänzung jener historischen Zeugnisse, welche das „Urkundenbuch der Republik Venedig“ I, 286—358 zusammengestellt hat. Die Chronik, welcher es entnommen ist, hat auch aus dem Grunde besondern Werth, weil sie zugleich neben andern Quellen aus Urkunden geschöpft ist. So bestätigt sie, was das Urkundenbuch durch Conjectur vorausgesetzt hat, ein wirkliches Handelsprivilegium der Venezianer mit Balduin I., König von Jerusalem.

164) Der Wiener Antiquar Johann Schrott war bis vor kurzem im Besitze einer bedeutenden ungarisch-siebenbürgischen

Urkundensammlung, die aus ungefähr 1550 Originalbriefen, Berichten und sonstigen historisch werthvollen Documenten besteht und den Zeitraum von 1515 bis 1800 umfaßt. Der Besitzer bot diese Sammlung öffentlich für 2000 fl. zum Verkaufe aus, worauf der Kaiser sie für das Staatsarchiv ankaufen liefs. (Bl. f. Th.)

165) In einer Kiesgrube bei Wehrstedt, unweit Halberstadt, wurde diesen Sommer ein thönernes Geschirr gefunden, in welchem 3—400 kleine alte Silbermünzen gewesen sein sollen. Die wenigen Stücke, welche von diesen sog. Halbbracteaten einem Sachkundigen zu Gesicht kamen, schienen aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts zu stammen und in Goslar und Halberstadt geprägt zu sein. Wohin die Hauptmasse gekommen, ist nicht zu erkunden gewesen. (Num. Ztg.)

166) An einem Berge bei Vehlen (Reg.-Bez. Magdeburg) wurde vor einiger Zeit ein irdner Topf ausgegraben, in welchem sich gegen 1500 Stück verschiedener Münzen befanden, unter denen man einige Thaler vom Erzherzoge Ferdinand mit der Jahrzahl 1584, fast alle sehr gut erhalten, entdeckt hat.

167) Beim Fundamentgraben zur Erweiterung des Maschinenbaues der J. G. Cotta'schen Offizin zu Augsburg wurde im Monat September ein mit dem Untersatz etwa 1 Fuß hohes, wahrscheinlich altrömisches, ehernes Ausgießgefäß gefunden. Dasselbe ist von zierlicher Herzform, und auf der mit seicht eingegrabener Blatterverzierung in Bändern umgebenen Schneppe sitzt über einer Jagdbente mit gespreiteten Flügeln ein Adler, der besonders fein gearbeitet ist. Der, nach den Ansatzspuren zu schließen, breite Henkel ist leider abgebrochen und konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Auch der Adler und der Untersatz sind abgebrochen, aber ohne Substanzverlust, und eine Verletzung des wellenförmig gerippten Gefäßbauchs läßt sich leicht ausbessern. (Allg. Ztg.)

168) In der Nähe von Dürkheim (Pfalz) wurden am 10. October beim Baue der Eisenbahn interessante Alterthümer aus kupfernen Menschen- und Thierfiguren, sowie Ornamenten bestehend, aufgefunden. Man hofft noch mehr zu entdecken, weshalb die Nachgrabungen fortgesetzt werden. (Frk. Kur.)

169) Dem kaiserlichen Antikenkabinet in Wien ist eine Sammlung von 120 Bronzegegenständen übergeben worden, welche

der Hauptmann im Geniestabe, Joseph Kotersitz, bei den Baggerungen im Gardasee unweit Peschiera aufgefunden hat. Es sind Waffen, Geräte und Schmucksachen, welche der Periode der Pfahlbauten angehören, über deren Situation der genannte Hauptmann zugleich einen anschaulich ausgeführten Plan überreichte. (Ill. Ztg.)

170) Auf dem Schlosse zu Wernigerode sind beim Legen von Gasröhren zwei bronzene Kanonen in einer Tiefe von 2¹/₂ Fuß ausgegraben worden. Beide Geschütze sind gut erhalten; das eine hat eine Länge von 11 Fuß 3 Zoll, 2¹/₂ zölliges Kaliber, trägt die Jahreszahl 1521, das sächsische Wappen, darunter die der Stolberge und darüber die Symbole des Krieges, Pulverdampf und Blitz, nebst folgender Unterschrift: „De schöne Treiberin heiß ich, Herzog Moritz von Sachsen schonk mich, dem von Stolberg Graf Botho genannt, tzund wohnend im Döringer Land.“ Die zweite Kanone ist etwas kürzer und zeigt die Jahreszahl 1530 mit der Unterschrift: „Dominikus Trunt gofs mich.“ (Ill. Ztg.)

171) Der Großherzog von Baden läßt unter Leitung des Herrn Dehof einen Grabhügel von ungewöhnlicher Höhe bei dem sog. Gemeindemärker Hofe, zu Allensbach in der Nähe von Konstanz gehörig, abgraben, und es sind bereits acht zum Theil noch wohl-erhaltene Skelette, Ringe und Spangen von Bronze, Gürtelbleche, ein bronzener Panzer in getriebener Arbeit, Urnen, Gewebe, eine Lanzenspitze und ein Ring von Eisen gefunden worden. Ein weiterer reicher archäologischer Fund wird erwartet. (Ill. Ztg.)

172) Zu Köln, am Bischofswege, zwischen dem rheinischen Centralgürtelbahnhofe und dem Egelsteiner Thore, wo schon früher römisches Mauerwerk entdeckt worden, kam bei Erdarbeiten ein solches abermals zum Vorschein. Es besteht aus senkrechten Wänden von Mörtelgufs, die zu den Bädern einer dort vorhandenen gewesen römischen Villa gehört haben mögen. (Ill. Ztg.)

173) Ein Theil der Burgruine bei Godesberg am Rhein, der sog. stumpfe Thurm, sollte nebst einer Grundfläche von 115 Ruthen von dem Kirchenvorstande am 11. October meistbietend verkauft werden. Es wird damit ein Theil dieses mittelalterlichen Denkmals verloren gehen, da der Thurm voraussichtlich abgebrochen wird. (Ill. Ztg.)

Inserate und Bekanntmachungen.

17) Die sechste Plenarversammlung der historischen Commission bei der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

München. Vom 28. September bis 4. October wurde die diesjährige Plenarversammlung der historischen Commission abgehalten.

Durch den Befehl zur Einberufung derselben war zu erkennen gegeben, daß Se. Maj. der König die großartige, wahrhaft nationale Schöpfung Höchstseines in Gott ruhenden Vaters zu erhalten gewillt sei, und die zahlreiche Betheiligung der Mitglieder an der Plenarversammlung zeigte deutlich, welches Gewicht die deutschen Geschichtsforscher darauf legen, daß die Stiftung König Maximilians II. in dem Geiste ihres unvergeßlichen Urhebers der Wissenschaft bewahrt bleibe. Von den auswärtigen Mitgliedern nahmen außer dem Vorsitzenden, Professor Ranke aus Berlin, an den Verhandlungen Antheil: Archiv-Vicedirector Ritter v. Arneth aus Wien,

Hofrath Häusser aus Heidelberg, Professor Hegel aus Erlangen, Dr. Lappenberg aus Hamburg, Ober-Studienrath v. Stälin aus Stuttgart, Geh. Rath Pertz aus Berlin, Professor Waitz aus Göttingen, Professor Wegele aus Würzburg und Professor Weizsäcker aus Erlangen; von den einheimischen Mitgliedern: Prof. Cornelius, Stiftspropst v. Döllinger, Bibliothekar Föringer, Staatsrath v. Maurer, General v. Spruner und der Secretär der Commission, Professor Giesebrecht.

Der Vorsitzende gab in der Eröffnungsrede *) den schmerzlichen Gefühlen, welche die Commission bei ihrem ersten Zusammentritt nach dem Tode ihres hochherzigen Begründers bewegten, Ausdruck, und wies zugleich auf die Hoffnungen hin, unter denen sie ihre Arbeiten wieder aufnehme. Der sich anschließende Bericht des Se-

*) Abgedruckt in der „Bayerischen Zeitung“ Nr. 274 und 275.

cretärs zeigte, wie zwar einzelne Hemmnisse in dem Geschäftsgange bei dem Heimgange König Maximilians, auf dessen Munificenz bisher die ganze Existenz der Commission beruhte, unvermeidlich gewesen, wie aber dennoch die Arbeiten nie völlig unterbrochen und das verflossene Jahr sogar reicher an Publicationen sei, als irgend ein früheres. Ausser einem Hefte: „Nachrichten der historischen Commission, Jahrgang V, Stück 1“ (Beilage zu v. Sybel's Historischer Zeitschrift, Bd. X) sind von den durch die Commission herausgegebenen Schriften in den Buchhandel gekommen:

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. III. Abth. 2, Bd. IX. Abth. 1 und 2 *)

S. Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II., Bd. II. (Vollendet von H. Pabst.)

K. Hegel, Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert, Bd. II u. III.

Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. IV.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Erste Lieferung, enthaltend Geschichte des allgemeinen Staatsrechts und der Politik von J. C. Bluntschli und Geschichte der Mineralogie von F. v. Kobell.

Mit Unterstützung der Commission ist herausgegeben: J. G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Bd. II.

Im Druck vollendet wurde die Geschichte der Land- und Forstwirtschaftslehre von K. Fraas; sie wird mit der Geschichte der Geographie von O. Peschel, welche sich unter der Presse befindet, die zweite Lieferung der Geschichte der Wissenschaften bilden. Von Dümmler's Geschichte des ostfränkischen Reichs ist der zweite, abschließende Band im Druck nahezu beendet und wird in wenigen Wochen dem Publikum übergeben werden.

Die Berichte, welche im weiteren Verlauf der Verhandlungen die Leiter der einzelnen Unternehmungen erstatteten, legten dar, wie dieselben fast sämmtlich so weit vorgerückt seien, daß umfassende Publicationen in Aussicht stehen.

Für die Herausgabe der ersten Bände der Reichstags-Acten haben noch grössere Reisen in Italien und Deutschland ausgeführt und die archivalischen Nachforschungen weiter fortgesetzt werden müssen, so daß der Druck eine Verzögerung erlitt. Indessen ist durch die Mühwaltung des Herausgebers, Prof. Weizsäcker, und seiner Hilfsarbeiter (Dr. K. Menzel, Dr. J. Reber und Reichsarchiv-Praktikant A. Schäffler) das Material jetzt so weit bearbeitet, daß der erste Band der Presse übergeben werden kann. Auch der Druck der Hanseschen Recesse von 1354—1436, die unter Oberleitung des Dr. Lappenberg von Professor Junghans in Kiel bearbeitet sind, wird, nachdem mit der Buchhandlung C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig eine erwünschte Vereinbarung wegen des Verlags getroffen ist, alsbald seinen Anfang nehmen. Von der Sammlung der historischen Lieder ist nach den Mittheilungen des Herausgebers, Cabinetsraths v. Liliencron in Meiningen, der erste Band bereits unter der Presse; den Verlag dieses Werkes hat die Buchhandlung F. C. W. Vogel in Leipzig übernommen.

Für die unter Prof. Hegels Leitung veranstaltete Sammlung der oberdeutschen Stadtchroniken sind die Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt worden. Zunächst werden zwei Bände Augsburger Chroniken, für welche besonders Dr. Frensdorff thätig gewesen ist, herausgegeben werden. Zugleich wird ein vierter Band der Nürnber-

ger Chroniken unter Mithilfe des Dr. v. Kern vorbereitet, und auch die Bearbeitung der Münchener Chroniken ist von dem Hilfsarbeiter Dr. K. Schröder in Angriff genommen worden. Die Edition der Lübecker Chroniken, welche unter Oberleitung des Dr. Lappenberg Prof. Mantels in Lübeck besorgt, ist so weit vorgeschritten, daß jetzt der Druck des ersten Bandes zu beginnen hat.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs lagen zwei Abtheilungen in der Handschrift vor: Die Einleitung in die Karolingische Geschichte von Dr. E. Bonnell und die Geschichte Karl's des Großen bis 781, von Dr. S. Abel. Andere Abtheilungen des Unternehmens sind inzwischen mehr oder weniger der Vollendung entgegengerückt, so daß sich in nicht langer Zeit die bereits erfolgten Publicationen mindestens bis zum Schluß der Periode der salischen Kaiser werden vervollständigen lassen.

Der gewaltige Stoff, der für die Herausgabe der Wittelsbachischen Correspondenz früher angesammelt, ist auch in diesem Jahre durch die Herausgeber: Prof. Cornelius, Reichsarchiv-Director Löher, Dr. Kluckhohn, und ihre Mitarbeiter: Dr. v. Druffel, Fr. Kirchner, Dr. Ritter und Dr. Rohling, sehr vermehrt worden; die größte Ausbeute gaben abermals die hiesigen Archive; doch wurden auch mehrere Reisen unternommen, um das an andern Orten befindliche Material herbeizuziehen. Noch haben nicht alle zur Erschöpfung des Stoffes erforderlichen Nachforschungen in den Archiven ausgeführt werden können; doch ist man auch in der Bearbeitung und Sichtung des angesammelten Materials erheblich vorgeschritten, und einige Partien sind fast vollendet. Die wichtige Correspondenz Kurfürst Friedrich's III. von der Pfalz wird von Dr. Kluckhohn nächstens in zwei Bänden herausgegeben werden. Director Löher hofft die gesammte Correspondenz Herzog Albrecht's V. von Bayern in wenige Bände zusammenzürängen und in einiger Zeit publicieren zu können. Auch Prof. Cornelius stellt in Aussicht, der nächsten Plenarversammlung vielleicht zwei Bände des ihm übertragenen Antheils, der pfälzischen und bayerischen Correspondenz des 17. Jahrhunderts, in der Handschrift vorzulegen.

Auf Anregung des höchstseligen Königs hat die Commission den Bearbeitungen der Pfälzer Geschichten schon seit längerer Zeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen gehabt. So sind auch die archivalischen Forschungen des Pfarrers Lehmann in Nußdorf für die Geschichte des Herzogthums Zweibrücken im verflossenen Jahre unterstützt worden, und die Commission hat auch diesmal die Förderung derselben sich angelegen sein lassen.

Die von J. Grimm beantragten und persönlich geleiteten Unternehmungen haben leider durch den Tod des großen Meisters manche Störungen erfahren. Indessen ist es der Commission gelungen, für den Schlußband der Weisthümer die Mitwirkung des Dr. R. Schröder in Bonn, welcher bereits früher Grimm bei der Bearbeitung des vierten Bandes unterstützte, zu gewinnen. Dr. Schröder legte der Versammlung den Plan für die Beendigung des Werkes vor; die Beurtheilung desselben und die weitere Oberleitung dieses Unternehmens wurde dem Staatsrath von Maurer übergeben. Die dem Dr. H. Holland übertragene Zusammenstellung des historischen Inhaltes der mittelhochdeutschen Dichtungen lag jetzt in der Handschrift fast vollendet vor, und man beschloß, ein Gutachten des Professor W. Wackernagel darüber einzuholen, in welcher Weise dieses Material zu einer Publication zu verwerthen sei. Dagegen zeigte sich die von Professor Hofmann hierselbst übernommene Herausgabe der reichen Supplemente zum bayerischen Wörterbuche,

*) Das Werk ist hiermit abgeschlossen.

welche sich in Schmeller's Nachlaß finden, zum Bedauern der Commission nicht so gefördert, wie sie erwarten durfte; die Hemmnisse, welche dieses Unternehmen bisher erfahren hat, werden hoffentlich nun beseitigt sein.

Von den durch den höchstseligen König ausgesetzten Preisen sollten drei in diesem Jahre zur Vertheilung kommen. Aber zwei hatten gar keinen, der dritte nur einen Bewerber gefunden, und die sehr umfangliche Arbeit desselben mit dem Titel: „Der Cardinal, Churfürst und Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Markgraf Albrecht von Brandenburg und seine Zeit“, entsprach nach dem Urtheile der Preisrichter (Hofrath Häusser, Professor Droysen, Vorsitzender und Secretär) nicht den in dem Preisausschreiben gestellten Forderungen; es konnte ihr deshalb der Preis von 1000 fl. für die nach Inhalt und Form vorzüglichste Lebensbeschreibung eines berühmten Deutschen nicht zuerkannt werden.*)

In der nächsten Plenarsitzung werden folgende von dem höchstseligen Könige ausgesetzte Preise zur Vertheilung kommen:

1. Ein Preis von 10,000 fl. für ein gelehrtes Handbuch deutscher Geschichte von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zum 19. Jahrhundert (Einlieferungszeit für die Arbeiten bis zum 1. Jan. 1865);
2. ein Preis von 2000 fl. für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karl's des Großen (Einlieferungszeit bis zum 1. Juni 1865).

Die Preisrichter wurden bestellt, und werden ihre Namen bei der Preisvertheilung bekannt gemacht werden**).

Wenn sich die Commission auch vorzugsweise mit der Fortführung und Vollendung der von dem höchstseligen Könige angeordneten Arbeiten beschäftigte, glaubte sie dennoch auch Anträge auf neue Unternehmungen in Berathung ziehen zu dürfen. Ein solcher gieng von dem Stiftspropste von Döllinger aus und richtete sich auf die Herausgabe einer deutschen Geschichte in allgemein verständlich abgefaßten und chronologisch geordneten Biographien der hervorragenden Persönlichkeiten unseres Volkes. Der Plan, wie er vom Antragsteller entwickelt wurde, erregte das allgemeine Interesse, und die Commission setzte einen Ausschuss hiesiger Mitglieder nieder, um die Ausführung des Unternehmens weiter vorzubereiten. Zugleich brachte der Vorsitzende einen bereits früher von ihm gestellten Antrag auf die Herausgabe eines größeren Werkes biographischen Inhaltes, Lebensbeschreibungen aller namhaften Deutschen in lexicalischer Reihenfolge umfassend, in Anregung. Die Commission glaubte, daß beide Werke, verschieden an Umfang und in der Behandlung, neben einander ein bedeutendes Interesse darbieten würden, und beauftragte Professor Wegele einen ausgeführteren Plan zu dem biographischen Lexicon der nächsten Plenarsitzung vorzulegen.

Vertrauen zu diesen neuen Unternehmungen konnte die Commission um so mehr fassen, als ihr im Laufe der Verhandlungen ein Schreiben aus dem königlichen Cabinet zu zugiehg, welches von Allerhöchster Stelle nicht nur die Mittel zur Vollendung der auf Anregung oder mit Genehmigung des höchstseligen Königs begonne-

nen Unternehmungen, sondern auch den Fortbestand der Commission mit der bisherigen Aufgabe und einer entsprechenden Dotation aus der königlichen Cabinetkasse in Aussicht stellte. Eine Deputation, bestehend aus dem Vorsitzenden, Geh. Rath Pertz, und dem Secretär, welche den Dank der Commission für diese huldreichen Eröffnungen auszudrücken beauftragt war, wurde von Sr. Maj. dem Könige in der gnädigsten Weise empfangen und erhielt auf's Neue Beweise von der lebhaften Theilnahme, die Seine Majestät den Arbeiten der historischen Commission zu widmen geruhen.

So trennten sich die zur Plenarsitzung versammelten Mitglieder in der Ueberzeugung, daß die der Nation und der Wissenschaft gleich förderliche Stiftung Maximilian's II. durch König Ludwig II. gesichert und gleichsam zum zweiten Male begründet, daß alle noch obwaltenden Schwierigkeiten ohne Gefahr für den Bestand derselben zu beseitigen seien und die Arbeiten der Commission in dem Geiste freier und unbefangener deutscher Wissenschaft, in dem sie begonnen, weiteren Fortgang haben werden.

18) **Berichtigung.** In der im Anzeiger Nr. 8, Sp. 287 ff. mitgetheilten Urkunde ist von einem „Jacobus Ebredunensis archiepiscopus“ die Rede, der nach der Ueberschrift ein Bischof Jacob von Yverdon*) sein soll. Allein das schweizerische Yverdon hatte niemals einen Bischofssitz; Ebredunum ist vielmehr das französische Erzbisthum Embrun, berühmt durch seine Madonna, deren Bild Ludwig XI. stets an seiner Mütze trug.

Königsberg, 31. October 1864.

Professor Dr. C. Hopf,
kgl. Oberbibliothekar.

19) In dem Verlage des Unterzeichneten erscheint:
Geschichte des reichsständischen Hauses Isenburg und Büdingen, von G. Simon, Decan und Hofprediger zu Michelstadt. In drei Bänden, mit vielen Siegelzeichnungen, Illustrationen, Stammtafeln und einer Karte.

Der erste Band, etwa 17—18 Druckbogen stark, umfaßt die Geschichte des Isenburg-Büdingischen Landes in dem Umfange, welchen dasselbe ohngefähr zu Anfang des 17. Jahrhunderts gehabt hat.

Der zweite, ohngefähr 23—24 Bogen starke Band, wird die Geschichte des Isenburg und Büdingischen Hauses von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart enthalten, und zwar sowohl die ihrer Vorgänger in dem Besitze der Herrschaft Büdingen, als auch der alten Dynasten und Grafen von Isenburg am Rheine nach ihren drei, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Hauptästen und aller ihrer Seitenlinien.

Der dritte Band, etwa 20 Bogen stark, gibt die, bisher unbekanntes Belege zu den Ausführungen der beiden ersten Theile. Es ist das Isenburg-Büdingische Urkundenbuch, von dem Verfasser vornehmlich aus den, bisher nur sehr unvollständig bekannten Isenburgischen Archiven zusammengestellt.

Preis des ersten Bandes: 2 fl., des zweiten: 3 fl., des dritten Bandes: 3 fl. bei Vorausbestellung.

H. L. Brönnner's Verlagshandlung
in Frankfurt a. M.

20) **Berichtigung.** Oben, Sp. 359, Z. 20 v. o. statt Glück lies: Falkenstein.

*) S. v. Lang, baier. Jahrbücher von 1179—1294, S. 213 f. Dr. C. Will.

Verantwortliche Redaction: Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

U. E. Sebal'd'sche Buchdruckerei.

*) Man bittet, die Arbeit in dem Sekretariat der k. Akademie der Wissenschaften wieder in Empfang zu nehmen.

**) Die Arbeiten sind rechtzeitig bei dem Sekretariat der historischen Commission einzusenden.